

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 238.

Sonnabend, den 10. Oktober 1908.

15. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt.“

## Wachsende Kriegsgefahr.

Die Nachrichten vom Balkan lauten von Stunde zu Stunde ernster und in der „erschreckenden Aufeinanderfolge von Ummwälzungen“, von denen der englische Ministerpräsident sprach, ist noch lange kein Ende abzusehen. Immer geringer wird die Hoffnung, daß der Friede im Orient aufrecht erhalten wird. Die Interessengegenseitigkeit der kapitalistischen Staaten lassen die europäische Diplomatie weder zu einem einmütigen, noch zu einem schnellen Handeln gelangen. Wie so oft versagt sie in ernster Stunde vollkommen. Vom ersten Moment an hat die Diplomatie in die Hände der Jungtürken abgedankt, von deren Besonnenheit und Stärke die Aufrechterhaltung des Friedens allein abhängig war. Aber die Widerstandskraft der türkischen Regierung ist dem Ansturm der neuen Unglücksbeschaffen kaum mehr gewachsen. Die Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung Kretas hat in Konstantinopel außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Die Demonstrationen dauern an und werden von den Anhängern des alten Regimes aufs kräftigste gefördert. Die Beteiligung an den feindseligen Rundgebungen gegen Bulgarien, Österreich und Deutschland, an den Manifestationen der Sympathie und Dankbarkeit für England und Frankreich nimmt ständig zu und ergreift immer mehr alle Schichten der Bevölkerung. Immer erbitterter wirft man der Regierung ihre Machtlosigkeit vor. Die einflussreiche Geistlichkeit unterstützt die nationalistische Bewegung. Auch die Presse hat ihre Haltung geändert und schreibt in immer schärferer Weise gegen Bulgarien und Österreich. Die Handelskreise haben sich der Bewegung angeschlossen und den Vorkauf aller österreichischen Waren verweigert. Trotz aller Dementis rüstet die Türkei unausgesetzt und schiebt ihre Truppen gegen die Grenze vor. Ebenso haben die Bulgaren ihre Vorposten weit vorgeschoben, und hartnäckig erhalten sich Gerüchte von Zusammenstößen an der bulgarisch-türkischen Grenze.

Diese Situation muß aber noch eine weitere Verschärfung erfahren durch die Meldung, daß auch die Insel Samos, auf der die Türken erst im Frühjahr einen Aufstand unterdrückt haben, trotz aller Dementis, das Beispiel Kretas nachahmen und sich unabhängig erklären will. Die türkischen Kriegsschiffe sind bereits nach Samos gesandt worden. Am schwersten aber muß die Türkei die Nachricht treffen, daß auch Albanien sich empört und seine Unabhängigkeit proklamiert hat. Denn hier handelt es sich um unbestritten türkisches Herrschaftsgebiet. Und die Unabhängigkeit Albaniens, das im Westen an das Adriatische Meer grenzt, kann für die Türkei um so gefährlicher geworden, da Italien seit langem dieses Gebiet seiner Einflußsphäre zu unterwerfen sucht. So muß man denn fürchten, daß der neue Zündstoff in Konstantinopel eine verheerende Wirkung anrichten wird.

Doch von anderer Seite droht dem Frieden noch größere unmittelbare Gefahr. Die Nachrichten aus Serbien lauten immer bedenklicher. Das bisherige Ministerium hat demissioniert und dem König geraten, ein neues Ministerium aus Vertretern aller Parteien zu ernennen, das offen als Ministerium des Krieges bezeichnet wird. Die serbische Regierung hat ebenso wie die Montenegrins an die Mächte eine Note gerichtet, worin sie in der heftigsten Weise gegen die Annexion Bosniens protestiert. In Belgrad finden ununterbrochen Demonstrationen gegen Österreich statt, die ganz offen von der Regierung gefördert werden. Da die Demonstranten mit einem bloßen Protest gegen die Annexion Bosniens nicht zufrieden waren, zogen sie vor das Ministerium des Außen und suchten unter dem Ruf „Krieg mit Österreich“ ins Ministerium einzudringen. Erst als Militär erschien, zerstreute sich die Menge. Ebenso hegt die ganze serbische Presse in wildester Weise zum Kriege. Allein es ist nicht nur bei diesen Demonstrationen geblieben. Bereits haben sich Freiwilligenkorps gegen Österreich gebildet. Serbische Bänder wollen versuchen in Bosnien einzudringen und das Land zu injurgieren. Der Banderkrieg soll durch Bombenattentate unterstützt werden. Die serbische Regierung hat diesem Treiben wahnwitziger Hege ihre Unterstützung gewährt und selbst das erste und zweite Aufgebot der Reserve einberufen. Serbien hat also gegen Österreich mobilisiert! Was aber unter normalen Umständen nur verbrecherischer Wahnsinn wäre, ist in dieser kritischen Zeit ernsteste Gefahr. Die österreichische Regierung hat bereits ihre Truppen gegen die ungarisch-serbische Grenze vorgeschoben und österreichische Infanterie hat die Brücke von Neufaz und Peterwardein besetzt und abgeperrt. Es ist fast ausgeschlossen, daß die ver-

hegten Serben zur Vernunft kommen, und so erscheint hier ein bewaffneter Zusammenstoß fast unvermeidlich.

Unterdessen ratschlagt die europäische Diplomatie, ob und wann und wo ein europäischer Kongreß zusammenzutreten soll, der alle Fragen befriedigend lösen wird. Es ist, als ob in einer brennenden Stadt der Magistrat zusammentrete, um zu beraten, bei welcher Firma und in welchem Zeitpunkt die Dampfspritze bestellt werden solle, um den Brand zu löschen. Die deutsche Diplomatie hat eine schwere, nicht mehr gutzumachende Schuld auf sich geladen, indem sie das unverantwortliche Vorgehen Österreichs nicht rechtzeitig verhindert hat. Fehlte es ihr an Einsicht, die die Folgen nicht sah, oder an Kraft, das Nötige ohne Rücksicht auf sentimentale dynastische Gefühle mit Entschiedenheit durchzusetzen? In dem Duell zwischen Österreich und der Türkei hat der ungeschickte Sekundant einen Streifschuss erhalten, weil er den Kämpfenden zu nahe kam. Aber das deutsche Volk darf für die Unfähigkeit seiner Diplomatie nicht büßen. Allzu großen Schaden hat Deutschlands Stellung bereits erlitten. In der Türkei, im ganzen Orient sind wir als Mitschuldige Österreichs verhaßt geworden; die Aufrichtigkeit unserer Politik ist in Zweifel gezogen und unsere Diplomatie erscheint als der Düpe der österreichischen. Gestern isoliert, erscheinen wir heute als der Gefangene Österreichs. Aber die begangenen Fehler dürfen nicht in das Verbrechen münden, den Frieden des deutschen Volkes wegen der Tölpelhaftigkeit der österreichischen Balkanpolitik aufs Spiel zu setzen. Mit aller Entschiedenheit muß gefordert werden, daß unserem „Bundesgenossen“ bedeutet wird, daß er die Suppe, die er sich eingebrockt hat, auch allein wird ausöffeln müssen. Wir haben auf dem Balkan keine gemeinsamen Interessen mit Österreich, wir haben aber das selbe Interesse wie England und Frankreich, daß der europäische Friede nicht erschüttert wird. Wir fordern eine Verständigung mit den Westmächten, um gemeinsam mit ihnen die freiheitliche Entwicklung in der Türkei zu sichern, den Brand auf dem Balkan zu lokalisieren und zu verhüten, daß Rußland alte, nie aus den Augen verlorene Pläne auf dem Balkan wieder aufnehmen oder Italien seinen alten Ehrgeiz in Albanien oder Tripolis jetzt zu befruchtender Suche. Das deutsche Volk hat auf dem Balkan keine Interessen, die nicht durch einen Krieg schwer leiden würden. Um so leichter kann die deutsche Politik ihren Einfluß für die unbedingte Aufrechterhaltung des europäischen Friedens einsetzen. Es wäre ein Verbrechen, wenn dies nicht mit aller Entschiedenheit geschähe.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

### Die Wirkungen des Wucherzolltarifs

machen sich jetzt immer weiteren Kreisen fühlbar. Eine ganze Reihe von Handelskammern haben in ihren Jahresberichten schon darauf hingewiesen, wie schwerwiegend Handel und Industrie, jetzt in der Zeit der wirtschaftlichen Depression, durch die Hochschutzoll-Politik gefährdet werden. Von besonderem Interesse ist es, daß auch die Handwerkskammern allmählich einsehen, daß der Segen, der nach der Verkürzung der Agrarier auch für das Handwerk aus den Schutzzöllen ersprießen sollte, eine große Täuschung gewesen ist. Die Handwerkskammer in Münster (Westfalen) sagt in ihrem Jahresbericht, daß durch die hohen Zölle für das Handwerk eine Verschärfung der Daseinsbedingungen eingetreten ist. Durch die hohen Zölle sind verteuert worden: Den Malern und Anstreichern die Farben, Öl-, Firnisse, Weingeistfirnisse, Lackfirnisse; den Dachdeckern die Dachpappe; den Tischlern die Fourniere; den Schmieden, Schlossern und Klempnern die Feilen, Raspeln, Bohrer und Stemmeisen; den Sattlern und Schuhmachern das Leder; den Bäckern das Mehl usw.

Offenlich vergessen die westfälischen Handwerker nicht, daß sie diese Verschärfung ihrer Daseinsbedingungen auch dem Zentrum mitzuerdanken haben.

### Ein charaktervoller Politiker.

Herr Mathias Erzberger, Journalist und Reichstagsabgeordneter, ein großes Licht der Zentrumsparlei, sagte am 20. September nach einem Bericht des Zentrumsorgans von Biberach, des „Anz. vom Oberland“, über die Reichsfinanzreform:

„Ich war enttäuscht, wie ich die amtliche Publikation gelesen habe. Wo ist ein einziger großzügiger Gedanke in dieser Reform vorhanden? Ich vermute ihn vollständig. In alten Gleisen auf alte hergebrachten Bahnen, in alten Steuern will man einige Wägel (Dialektausdruck für Güter) darauf setzen und glaubt wunder was man für ein Reformwerk erreicht hat.“

Am gleichen 20. September veröffentlichte derselbe Herr Erzberger über dieselbe Reichsfinanzreform im Scherfschen „Tag“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

„Die Verlautbarung der „Nordd. Allg. Ztg.“ darf als das Programm des Reichschatzsekretärs bezeichnet werden; dieses Programm aber läßt erkennen, daß der neue Herr gewillt ist, ganze Arbeit zu machen. Er stellt sich vier große Aufgaben, die bei jedem Kenner der Reichsfinanzunterstützung finden müssen. . . . Das Programm des Reichschatzsekretärs verdient alle Anerkennung; denn zu drei Vierteln muß er die Zustimmung im ganzen deutschen Volke finden; freilich wird um das letzte Viertel, das entscheidend ist für die Hälfte des Programms, ein recht lebhafter Streit einsetzen. Die Basis des Sydow'schen Programms scheint eine sehr gesunde und solide zu sein, hoffentlich sind es die einzelnen Stockwerke seines Baues auch.“

Herrn Erzberger darf man nicht nachsagen, daß er seine Ansichten wechselt wie die Hemden; er hat vielmehr gleichzeitig mindestens zwei Ansichten über dieselbe Sache — für seine biederen Schwaben eine „populäre“ und für Scherl eine „staatsmännische“ für 100 Mk.!

### Streit um die Finanzreform.

Die Konservativen erklären in ihrer parteioffiziösen „Konservativen Korrespondenz“:

„Die konservative Partei hat keine Veranlassung, ihre bisherige abwartende Stellung aufzugeben. Die Partei wird bereit sein, an dem für das Vaterland notwendigen Reformwerke in alter bekannter Opferfreudigkeit mitzuarbeiten, aber sie wird festhalten an ihrem entschiedenen, prinzipiellen Widerspruch gegen die Ausdehnung der Erbschafts- oder Nachlasssteuer auf Ehegatten und Deszendenten, wie dies schon des öfteren von der Parteileitung und auch von dem Abgeordneten Freiherrn v. Nitzthofen-Dahmsdorf in der letzten Session des Reichstages namens der konservativen Fraktion bestimmt erklärt worden ist.“

Die Regierung hat erst in den letzten Tagen in der „Pöln. Volkszeitung“ erklären lassen, daß sie an der Nachlasssteuer unter allen Umständen festhalte. Wenn die Konservativen auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren — und das ist nach Lage der Sache anzunehmen — dann erscheint die Finanzreform in der Weise, wie sie die Regierung vorbereitet hat, allerdings gefährdet. Nicht etwa deshalb, weil die Presse des Freisinn erklärt, ohne Nachlasssteuer gegen die Finanzreform stimmen zu müssen, denn der Freisinn läßt auf alle Fälle mit sich handeln, sondern deshalb, weil man nicht gut annehmen kann, daß Fürst Bülow eine Steuer durchdrücken wird gegen den ausdrücklichen Willen seiner konservativen Parteigänger.

### Die Eingeborenen-Unruhen in Ostafrika.

Eine amtliche Mitteilung der Regierung, die durch das offiziöse Telegraphenbureau vorbereitet wird, besagt folgendes:

„Die vor einigen Monaten gemeldete Eingeborenen-Bewegung in den zentral-ostafrikanischen Landschaften Turu und Traku ist nach Joeben an amtlicher Stelle eingetroffenen Nachrichten ohne weitere Störungen zum Abschluß gelangt. Die Ruhe ist überall wieder hergestellt. Der Demonstrationszug des Hauptmanns Charissus durch Turu ist bis auf wenige Schüsse einer Patrouille vollständig friedlich verlaufen. Die Anführer der Bewegung sind sämtlich verhaftet, der Alke Maita zum Tode verurteilt. Der genannte Truppenführer ist nach Urusha zurückgekehrt, wo die Expedition aufgelöst wurde. Eine Abteilung Askari unter Oberleutnant von Trotha wird noch kurze Zeit in den beruhigten Landschaften verbleiben.“

### Abwarten.

Gleich den Demokraten haben auch die Deutsch-Freisinnigen in Mainz beschlossen, bei der Landtagswahl für David und Adelsung einzutreten. Dieser Beschluß ist umso bemerkenswerter, als der Vorstand der Deutsch-Freisinnigen seiner Zeit beschlossen hatte, sich den Gegnern unserer Genossen anzuschließen.

### Arbeitskammer-Gesetz.

Der Entwurf des Gesetzes, betreffend Errichtung von Arbeitskammern, soll bereits völlig umgestaltet worden sein und schon in den nächsten Tagen im Bundesrat beraten werden. Es besteht also die Hoffnung, daß der Entwurf doch noch in diesem Winter dem Reichstag unterbreitet wird.

### Die sächsische Wahlrechtsreform.

Die gestrige Sitzung der Wahlrechtsdeputation dauerte nur 7 Minuten; es lag der Entwurf der nationalliberalen Wahlkreiseinteilung vor. Danach beträgt die Spannung der Bevölkerungsfrage in den einzelnen Wahlkreisen bis 55 000. In der Sitzung wurde mitgeteilt, daß die Neuerkommission, eine Unterkommission der Wahlrechtsdeputation, getagt hat, aber nicht mit ihren Beratungen zu-

Ende gekommen sei. Am Montag sollen die Fraktions-  
sitzungen stattfinden, die sich mit den Beschlüssen der  
Neuerkommission befassen sollen und am Dienstag findet  
dann erst wieder eine Wahlrechtsdeputationsitzung statt.

#### Rußland.

Die „Sicherheit“ des Heeres für die herr-  
schenden Klassen wird drastisch illustriert an einem Vor-  
fall, der sich in Aschabad abgespielt hat. Dort wurde  
ein Attentat auf den Oberkommandierenden des Tur-  
kistaner Militärbezirks Generalleutnant Mischtschenko  
verübt. Dieser leitete persönlich die dortigen Manöver  
und befand sich gerade auf einer Anhöhe, als Infanterie-  
geschosse ihn sowie seinen Adjutanten am Fuße vermun-  
delten. Die Manöver wurden sofort abgeblasen, die Ge-  
wehre und Patronentaschen der Mannschaften wurden  
untersucht, wobei scharfe Patronen gefunden wurden.  
Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet. Der Zustand  
des Generals und seines Adjutanten ist nicht besorgnis-  
erregend.

Der Universitätsstreik geht weiter. Der Professoren-  
rat will heute in Petersburg die Vorlesungen wieder be-  
ginnen lassen; die Studenten widersetzen sich dem jedoch.  
In Moskau beschloßen die Studentinnen der höheren  
Kurse mit 3000 gegen 35 Stimmen den Streik; derselbe  
Beschluß wurde in Tomsk seitens der Studenten mit 369  
gegen 119 Stimmen beschloßen.

#### Schweden.

Ein Jahr Zuchthaus für Leo Tolstoi. Leo  
Tolstoi kann von Glück sagen, daß er nicht unter der  
schwedischen Justiz lebt, denn sonst könnte er jetzt ins  
Zuchthaus wandern und seine bürgerliche Ehre wäre ihm  
auch aberkannt. Nun sitzt der „Verbrecher“ aber unan-  
gefaßt in Rußland, unerreichbar für die schwedischen  
Richter, und ein anderer, ein „freier“ Schwede, der eigent-  
lich nur sein Mitschuldiger ist, muß für ihn büßen. Der  
schwedische Singsozialist Birger Swahn ist von  
Stockholms Rathausgericht, weil er als verantwortlicher  
Herausgeber ein Flugblatt: „Erst denken — dann  
handeln“ gezeichnet hatte, zu einem Jahre Straf-  
arbeit verurteilt worden und damit auch für ein weiteres  
Jahr zum Verlust seiner bürgerlichen Ehrenrechte. Die  
„Pressefreiheitsjury“ hatte die Schrift für verbrecherisch er-  
klärt auf Grund des Strafgesetzbuchparagraphen, der von  
Landesverrat, gewaltsamem Umsturz der Verfassung usw.  
handelt und nebenbei auch den mit Strafarbeit bis zu  
sechs Jahren bedroht, der „Kriegsleute verleitet,  
zum Feinde überzugehen, oder zu Aufruhr oder  
anderer Treulosigkeit“. Das Rathausgericht, das hier-  
nach die Strafe zu bemessen hatte, hielt das „Ver-  
brechen“ für so schlimm, daß es das angeführte fürchter-  
liche Urteil fällte. Diese „verbrecherische“ Schrift aber ist  
verfaßt von Leo Tolstoi, und der schwedischen Über-  
setzung sind einzig und allein die Worte angefügt: „Kame-  
rad, gedenke deiner Pflicht gegen deine kämpfenden Klassen-  
genossen!“ Die Schrift erschien in französischer Übersetzung  
im Jahre 1902 in „L'Aurore“, der Zeitung des jetzigen  
französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, und aus die-  
sem Blatt übernahm sie „Brand“, das Organ des sozia-  
listischen Jugendverbandes in Schweden, und druckte sie  
in schwedischer Übersetzung ab. Dies geschah noch im sel-  
ben Jahre, also 1902, und damals fand die schwedische  
Justiz keinerlei Grund, dagegen einzuschreiten. Es blieb  
also sechs Jahre später dem Ministerium Lindmann  
und seinem Justizminister Petersson vorbehalten, dafür zu  
sorgen, daß Tolstoi in Schweden, dem „Stammisß der  
Freiheit im Nord“, wie es in einem schönen Vaterlands-  
liebe genannt wird, zum Verbrecher gestempelt wurde.  
Abgesehen von Birger Swahn auch zu 75 Kronen Geld-  
buße verurteilt, weil er im Juni dieses Jahres das Königs-  
geleit ausgepfiffen haben soll. Da er die Buße nicht  
zahlte, hat ihn das Gericht gleichzeitig zu der Zusatzstrafe  
von fünf Tagen Strafarbeit verurteilt.

#### Bulgarien.

Serbisch-bulgarische Verwicklungen. Aus  
Sofia, 8. Oktober wird gemeldet: Sechs Serben,  
darunter ein Offizier, wurden heute verhaftet. Sie wollten  
hier ein Pulvermagazin in die Luft spre-  
ngen und trugen Dynamit bei sich. Ein Wachposten  
wurde vermurdet. Die Verhafteten haben ein Geständnis  
abgelegt. Der Abbruch der diplomatischen  
Beziehungen mit Serbien ist wahrschein-  
lich. In diplomatischen Korps Bulgariens stehen große  
Veränderungen bevor. Es heißt, der Berliner Ge-  
schäftsträger Nikyphorow werde zur Armee zurück-  
kehren. Der heute fällige Tribut an die Türkei in  
Höhe von 300000 Francs wurde auf Anweisung der  
Minister nicht entrichtet.

#### Balkan.

Aber die Vorgänge, die sich auf den Balkanstaaten  
vollziehen, liegen heute folgende Meldungen vor: Dje-  
reich hat von Serbien eine Erklärung wegen der  
dortigen Kämpfe gefordert. — Gegen österreichische Ge-  
schäfte in Konstantinopel wird der Boykott durch-  
geführt. — Der griechische Gesandte in Kon-  
stantinopel erklärte der Pforte, daß es sich bei dem  
Anschlusse Kretas nur um eine spontane Kundgebung der  
dortigen Bevölkerung handle. — England hat 12  
Kriegsschiffe nach dem Agäischen Meere  
geschickt. Zweifellos wäre es richtiger gewesen, wenn  
seitens England der Grundsatz maßgebend gewesen wäre:  
Was Dich nicht brennt, das laße nicht.

#### England.

Die Arbeitslosen. Die Vertreter der Arbeiter-  
partei, Sozialdemokratischen Partei und Unabhängigen  
Arbeiterpartei erlassen folgendes Manifest: „Die  
Arbeitslosigkeit ist noch im Wachsen begriffen. Keine  
Arbeiterkategorie ist von ihr ausgenommen. Die amtliche  
Statistik zeigt, daß im September beinahe 9 Proz. der  
qualifizierten Arbeiter des Landes ohne Beschäftigung  
waren. Obgleich diese Zahlen den Ernst der Lage zeigen,  
so enthüllen sie doch nicht alle Tatsachen, da sie die größere  
Klasse der leidenden Männer und Frauen — der un-  
qualifizierten und unqualifizierten Arbeiter — nicht ein-  
schließen. Weder Staat noch Gemeinden ergreifen irgend-  
welche wirkungsvolle Maßnahmen, die der verzweifelten  
Sachlage abhelfen könnten. Ihre Politik ist die

des Abwartens. Unter diesen Umständen, fährt  
das Manifest fort, sei es nötig, daß die Arbeiter  
zusammen vorgehen und von ihren Abgeordneten  
verlangen, daß sie bei der Eröffnung der parlamentarischen  
Herbsttagung den Antrag stellen, das Arbeitslosen-  
gesetz vom Jahre 1905 zu verbessern und dem Staate die  
Pflicht auferlegen, den Arbeitswilligen  
Beschäftigung zu geben. Die Arbeiter sollen sich  
stets vor Augen halten, daß die Regierung nur  
denjenigen hilft, die sich selbst helfen  
wollen. Das Stillschweigen der Arbeitslosen ist gleich-  
bedeutend mit der Vernachlässigung ihrer Bedürfnisse. —  
Ein zweites Manifest an die Gewerkschaftskartelle und  
Arbeiterorganisationen fordert diese auf, keine Minute zu  
verlieren und sofort in eine Arbeitslosenagi-  
tation einzutreten. Am 11. Oktober, am Vorabend des  
Zusammentritts des Parlaments, sollen große  
Arbeitslosen-Demonstrationen veranstaltet  
werden. Die Demonstrationen sollen vor den  
Kirchen und anderen Bethäusern stattfinden.  
Die Manifeste machen noch darauf aufmerksam, daß die  
Lokalregierungsbehörde (John Burns) nicht das geringste  
Hilfsmittel bieten oder versprechen könne, sondern einfach  
erkläre, alles sei in bester Ordnung.

Etwa 500 Familienräter aus dem Arbeiterstande be-  
gaben sich zu dem Richter Bowden in Marylebow (West-  
London) und klagten ihm ihre Not, sie seien arbeitslos  
und können trotz aller Anstrengungen keine Beschäfti-  
gung finden. Sie seien deshalb nicht imstande, die  
Wohnungsmiete zu zahlen und befinden sich in der Gefahr,  
ermittelt zu werden. Sie ersuchten den Richter, der in  
ganz London wegen seiner Humanität bekannt sei, bei den  
Verhandlungen über etwaige Ermittlungsbefehle die unver-  
schuldeten Arbeitslosigkeit der Mieter in Rücksicht zu  
nehmen. Bowden versprach alles zu tun, was in seiner  
Macht stehe, die Schärfe des Gesetzes zu mildern.

England will die Türkei schützen. In einer Rede  
zu Leven führte der Premierminister Asquith  
u. a. aus, die Anstifter und Führer der unblutigen tür-  
kischen Revolution seien ausnahmslos von höchst unegan-  
zigen Beweggründen geleitet worden. Die von Bul-  
garien und Österreich-Ungarn nun fast gleichzeitig unter-  
nommenen Schritte, Ereignisse, die voneinander zu trennen  
kaum möglich sei, bildeten gemeinsam einen schweren  
Schlag gegen das neue, noch in seinen An-  
fängen begriffene türkische Regime.  
Abgesehen von der Türkei mit bewunderns-  
werter Ruhe und Würde aufgenommen worden.  
Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte der Premier-  
minister bezüglich des Januar-Protokolls vom Jahre  
1871, das im Vertrage von London angefügt sei,  
auch Österreich-Ungarn habe demselben ausdrücklich  
zugestimmt und keine Macht könne die in  
diesem Vertrage eingegangenen Verpflichtungen ohne Zu-  
stimmung der vertragsschließenden Parteien lösen. Auch  
der Fürst von Bulgarien könne ohne Zustimmung der  
anderen Mächte keine Veränderungen vornehmen. Die  
englische Regierung könne die letzten Ereignisse deshalb  
nicht als rechtsverbindlich anerkennen,  
solange sie nicht durch die Zustimmung der Mächte ge-  
regelt seien. Es sei ferner klar, daß diese Gesche-  
nisse unweigerlich zu anderen Fragen  
führen müssen, die von anderen im nahen  
Osten sehr interessierten Mächten erhoben  
werden würden. Die englische Regierung werde  
daher nicht zögern, der Türkei die Ver-  
sicherung zu geben, daß sie alles in ihrer  
Macht Stehende tun werde, um ihre Inter-  
essen und ihren Status geachtet und auf-  
rechterhalten zu sehen. Sie gebe sich der Hoffnung  
hin, daß sowohl eine gerechte wie friedliche Lösung der  
gegenwärtigen Krise die Kräfte der europäischen Diplomatie  
nicht überschreiten werde.

#### Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, den 10. Oktober.

Achtung Maurer! Wegen Akkordarbeit ist über die  
Akkordanten (Zwischenmeister) Mädel, Fackenburg  
Allee Nr. 51, Fabrik, Werderstraße Nr. 28 die Sperre  
verhängt. In Betracht kommen folgende Bauten der Firma  
Görner u. Heidenreich: Fünfhausen Nr. 21-23,  
Grünmühle in der Hafensstraße, Stielbau Markt, Kalkenhof  
bei Schwartau.

Achtung Bauarbeiter! über die Stielbauarbeiten in  
der Marktstraße, ausgeführt von der Firma Heidenreich und  
Görner, ist wegen Nichtinhaltung der tariflich festgesetzten  
Arbeitszeit die Sperre verhängt. Ferner ist die Sperre  
über die Arbeiten der Akkordanten F. Mädel und F. Jabs  
im Fünfhausen und über den Bau Hafensstraße (Grünmühle)  
wegen Entlassung sämtlicher Bauarbeiter verhängt.

Die Fortsetzung der Debatte über den Nürnberger  
Parteitags erfolgte gestern abend unter Beteiligung zahlreicher  
Parteilogen in der Versammlung des Sozialdemokrati-  
schen Vereins. Erster Redner war Genosse Dr. Schlomer,  
der sich zunächst gegen die Auffassung des Genossen Schwarz  
mündete, als ob die süddeutschen Budgetbewilliger Akademiker  
gewesen seien. Es war ein Fehler der Süddeutschen, auf  
dem Parteitag mit einer Spaltung der Partei zu drohen;  
sie waren aber gereizt durch die schweren Angriffe seitens der  
„Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“. Auf dem  
Parteitag sind von den beteiligten Genossen mancherlei  
neue Gründe für ihre Stellungnahme angegeben worden;  
daß dieselben jedoch eine Zustimmung zum Budget  
rechtfertigten, soll damit nicht behauptet werden. Die Budget-  
verweigerung soll eine scharfe Demonstration gegen den  
Klassenhaß sein. Eine derartige Demonstration, die sich  
häufig wiederholt, verliert aber an Wert. Durch die An-  
nahme der Vorstandsvorsitzungsresolution in Nürnberg sei die Einheit  
der Partei geschwächt, aber keine Klärung der Sachlage her-  
beigeführt worden. Redner warnt vor Annahme der Reso-  
lution Meyers, die wir am Mittwoch veröffentlicht haben,  
und bittet, folgender Resolution zuzustimmen:

Die am 6. und 9. Oktober tagende Versammlung der  
Lübecker Parteigenossen nimmt von den Beschlüssen des  
Nürnberger Parteitags Kenntnis. In der Budgetfrage  
erkennt sie den Parteitagbeschlüssen als gemeinsame Richt-  
schnur für alle Parteigenossen an. Sollten sich infolge der  
tatsächlichen Verhältnisse Abweichungen als notwendig er-  
weisen, so ersucht die Versammlung, daß diese in den zustän-  
digen Parteioptionen vorher eingehend erörtert werden.  
Die Versammlung betont, daß unbeschadet der Meinungs-  
verschiedenheiten in tatsächlichen Fragen vor allem der Kampf

gegen den gemeinsamen Feind einmütig geführt wird und  
ernsthaft die Parteigenossen, alle Mittel des Klassenkampfes  
energisch anzuwenden, um das Endziel zu erreichen, durch  
eifrige Teilnahme am politischen Kampf, insbesondere auch  
in den Parlamenten und durch Stärkung der politischen  
und wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft.

Dr. Schlomer. Rud. Wiffell.

Genosse Gustav Ehlers ist nicht ganz damit einver-  
standen, daß der Parteitag sich zweifelndem Lage mit der  
Budgetfrage befaßt hat; darunter habe die Beratung der  
anderen Tagesordnungspunkte gelitten. Bezüglich der Mai-  
feier ist durch den Beschluß des Parteitages die Situation  
nur noch verwirrt worden. Die Haltung der Genossen  
Schlomer zur Vorstandsvorsitzungsbesetzung bedauert Redner.  
Webel hat in Lübeck zu der von ihm eingebrachten Resolution betr.  
die Budgetbewilligung eine klare Begründung gegeben,  
gegen die die Süddeutschen verstoßen haben.  
Die Beschlüsse des Parteitages sind keine  
papierenen Resolutionen, wie die Genossen Schlomer spöttisch  
sagt, sondern Richtlinien der Partei, die jeder Parteigenosse  
anzuerkennen hat. Genosse Meyers meint, daß unsere  
süddeutschen Landtagsabgeordneten zunächst im guten Glau-  
ben gehandelt haben, daß auf dem Parteitag in Nürnberg  
jedoch der Disziplinbruch geradezu organisiert worden sei.  
Man wolle, daß die Einzelstaaten über die grundlegen-  
den Fragen der Partei entscheiden; dafür muß man  
sich aber höchstens bedanken. Mit Eisner und Mauren-  
brecher hat die Ministerarbeit in Süddeutschland begonnen,  
welche die Partei schädigt. Wir müssen den Parteitag als  
oberste Instanz anerkennen. Auch in Bayern ist die Instanz  
zum Ausdruck gekommen, daß gerade durch die Ablehnung  
des Finanzgesetzes unsere Agitation anstatt erhört  
gefordert worden wäre. Es ist nicht richtig, wenn Genossen  
Schlomer sagt, Kautsky hält die Frage der Budget-  
bewilligung für eine taktische Frage. Aus seinen Äuße-  
rungen ergibt sich das Gegenteil. Redner er-  
sucht um Annahme seiner Resolution im Interesse der Ein-  
heit und Reinheit der Partei. Genosse Salamon be-  
zeichnet den Parteitag als Mäße und erklärt sich für die  
Resolution Schlomer. Genosse Wiffell: Wenn die Ein-  
heit verloren geht, steht es schlecht für die Partei. Die  
ganze Budgetangelegenheit ist künstlich aufgebaut worden.  
Von den verschiedenen Rednern haben sich manche wider-  
spröchen, so der Genosse Meyers, der zunächst den guten  
Glauben der Süddeutschen anerkennt hat und dann  
von organisiertem Disziplinbruch sprach. Es ist  
nicht richtig, daß der Parteivorstand von den angeblichen  
süddeutschen Geheimkonferenzen nichts gewußt hat: er hat sie  
nur verschlafen, wie aus den Ausführungen Pannfuchs her-  
vorgeht. Wenn hier von den Akademikern gesprochen  
worden ist, welche an der Budgetbewilligung schuld sein sollen,  
so muß hervorgehoben werden, daß es in der Hauptache  
Arbeiter waren, die für das Budget stimmten. Die ganze  
Budgetbewilligungsfrage ist nur eine Frage der Zweckmäßi-  
gkeit. Auch wir in Lübeck treten in der Budgetfrage  
für alle Dinge ein, die wir im Interesse  
Lübecks für notwendig halten. Sollte  
der Fall eintreten, daß man — was allerdings noch nicht zu  
erwarten ist — auf unsern Antrag den Arbeitern der Gas-  
anstalt einen acht- oder vierzehntägigen Ferienurlaub gewährt,  
so würden auch wir zu einer Zustimmung zum Gesamtbudget  
kommen. Redner ersucht darum, die von ihm und Genossen  
Schlomer eingebrachte Resolution möglichst ein-  
stimmig anzunehmen. Er sei jedoch bereit, diese  
Resolution zurückzugeben, wenn Genosse Meyers dasselbe  
mit seiner Resolution tue. Genosse Stellung wendet sich  
mit großer Schärfe dagegen, daß wir wegen einiger Ferien-  
tage für Staatsarbeiter einem Staat wie Lübeck, in dem die  
große Masse ertrachtet ist und in der die Doppelstet-  
kammer ihre Schrecksurteile gegen Streikende fällt, das  
Budget bewilligen. Die Einheit der Partei über alles;  
auch über die separatistischen Bestrebungen der  
Süddeutschen. Im Interesse der Einheit  
müssen die Parteitagbeschlüsse von allen Parteigenossen  
gehalten werden. Genosse Th. Schwarz weist mit Ent-  
schiedenheit die Unterstellung des Genossen Salamon zurück,  
der Parteitag sei eine Mäße gewesen. Mit derartigen Mei-  
nungen stelle man sich außerhalb der Partei. Die Gegner  
beneiden uns um unsere Disziplin und diese dürfe auch von  
den Süddeutschen nicht gebrochen werden. Man kann  
wohl über die Budgetfrage diskutieren, aber  
die Beschlüsse des Parteitages müssen gehalten  
werden. Die Erklärung der 66 war eine Beschämung für  
alle alten Parteigenossen. Gegenüber Wiffell bemerkt Redner,  
daß er dem Budget unseres Vierklassenstaates unter den an-  
gedeuteten Voraussetzungen niemals zustimmen werde. Ge-  
nosse Schönfeld ist mit der Behandlung der Budget-  
bewilligung und der Maifeier auf dem Parteitag nicht ein-  
verstanden. Genosse Meyers: Die Anschauun-  
gen, welche Genosse Wiffell hier zum Aus-  
druck gebracht hat, führen uns in den Sumpf,  
und dahin wollen wir nicht. Die Resolution Wiffell und  
Schlomer hebt in ihrem zweiten Satz den ersten wieder auf.  
Durch seine Resolution würde ausgesprochen, daß die Lübecker  
Parteigenossen die Parteitagbeschlüsse anerkennen. Ein  
Schlußantrag wurde hierauf angenommen. Nach  
Schlußworten der Genossen Schlomer und  
des Genossen Schneider stimmte  
die Versammlung mit etwa zwei Drittel Mehrheit der Reso-  
lution Meyers zu. Um 1 Uhr erfolgte Schluß der inter-  
essanten Versammlung, die in ein begeistert aufgenommenes  
dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratie ausklang.

Der nächste liberale Parteisekretär Kuhn soll einen  
hiesigen Bürger um 500 Mk. geprellt und 45 Mk. zum  
Schaden eines Gefangenen unterschlagen haben. Dem-  
nach scheint nicht Nervosität die Ursache des Verschwindens  
dieses Herrn zu sein, dessen Aufgabe darin bestand, die  
Sozialdemokratie vor dem Bürgertum schlecht zu machen.  
Daß er dazu der geeignete Mann war, hat er jetzt bewiesen.  
— Der Polizeibericht meldet zum Fall Kuhn: Gegen einen  
hiesigen Parteisekretär, der sich unter Vorpiegelung  
falscher Tatsachen von einem Krämer 500 Mk. entlich und  
einem Gefangenen gehörige 45 Mk. für sich verbrauchte,  
wurde Anzeige wegen Betruges und Unterschlagung erstattet.  
Der Beschuldigte ist flüchtig.

Die Unterschlagungen des Inspektors Gosau von der  
Allgemeinen Armenanstalt belaufen sich nach der eigenen  
Angabe des Verhafteten auf 5000 Mk. Die „G.-Z.“ erfährt  
zu der Sache noch folgendes: Gosau war vordem Registra-  
tor bei der Senatskanzlei und wurde vor etwa zwei Jahren  
von vielen Bewerbern zum Inspektor der Allgemeinen Ar-  
menanstalt gewählt. Die Behörden brachten ihm also großes  
Vertrauen entgegen. Gosau hat aber nach seiner eigenen  
Angabe schon während seiner früheren Amtstätigkeit Schul-  
den gehabt, die sich in seiner neuen Stellung und bei seinem  
Aufreten in der Öffentlichkeit eher vermehrt als verringert  
haben dürften. Man sah G. vielfach im Jagdloft um-  
her und mit der Flinte auf dem Rücken durch die Stadt gehen,  
obgleich sich die Öffentlichkeit schon seit längerer Zeit mit  
den prekären Verhältnissen des G. beschäftigte. Bei der  
Armenanstalt fand er Gelegenheit, sich vorerst zu helfen.  
Er vergriff sich an den Anstaltsmitteln, indem er den  
Beständen Wertpapiere entnahm und sie verkaufte, wohl  
in der Hoffnung, später Ersatz dafür schaffen zu können.

Dies ist ihm nicht gelungen. Gosau sah nun ein, daß eine bevorstehende Revision seine Unredlichkeit ans Tageslicht fördern würde und er stellte sich daher freiwillig der Staatsanwaltschaft, die ihn nach eingehendem Verhör und nach Feststellung des Tatbestandes in Haft nahm. Man wird nicht sagen können, daß Gosau Fehltritt auf die Befolgungsverhältnisse der jetzigen Beamten im allgemeinen zurückzuführen ist. Die Inspektorstelle der Armenanstalt gehört mit zu den bestbezahlten, außerdem kamen Gosau eine Reihe von Dienstjahren zugute. Verwunderlich bleibt nur, wie die Unterschlagungen überhaupt vorkommen konnten, da nach dem Fall Pflanz vom Senatstisch der Bürgerschaft aus des öfteren erklärt worden ist, daß Vorsorge zur Verhütung derartiger Unterschleife in weitestem Maß getroffen sei. — So wurde vom Senatstische behauptet, man braucht so etwas aber nicht unbedingt zu glauben. Gosau ist natürlich ein staatsverhaltender Mann!

**An Staatssteuern und Abgaben** gingen im Monat September ein: Einkommensteuer 40 483,87 Mk. Eisenbahnsteuer 88 523,26 Mk. Erbschaftsteuer eluschl. Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Reichs-Erbschaftsteuer 11 643,89 Mk. Veräußerungsabgabe 84 921,58 Mk. Stempelabgaben 13 354,90 Mk. Schiffsabgaben 44 809,06 Mk. insgesamt 178 285,56 Mk. gegen 118 851,84 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres. Die Mehreinnahme betrug somit 64 884,22 Mk. Vom 1. April bis Ende September gingen insgesamt ein 2133 408,12 Mk. gegen 2 001 126,33 Mk. im gleichen Zeitraum des Jahres 1907; mithin 82 281,79 Mk. mehr.

**Neue Brückennamen.** Der Senat hat beschlossen, folgende Brückennamen festzusetzen: 1. für die bisher Mühlentorbrücke benannte Brücke St. Jürgenbrücke, 2. für die Brücke im Zuge der Wallstraße über die Verbindung der Trave und des Stadtgrabens Wallbrücke, 3. für die Brücke im Zuge der Meterstraße St. Lorenzbrücke, 4. für die Brücke im Zuge der Schlachthofstraße Schlachthofbrücke.

**Gewerbefeste.** Im Winterhalbjahr 1908 beginnt der Unterricht am Dienstag, den 20. Oktober. Die Aufnahme von Schülern findet nur im Schulhause, Domkirchhof 3-4, statt in der Zeit vom 12. bis 16. Oktober und am 19. Oktober, vormittags 9 bis 12 Uhr und abends 6 bis 9 Uhr. Außer zu den vorstehend angegebenen Zeiten findet keine Aufnahme statt. Das Schulgeld beträgt 5 Mark halbjährlich und ist bei der Kasse der Oberschulbehörde, Glockengießerstraße 4, bis spätestens zum 6. November d. J. einzuzahlen. Unbemittelten Schülern kann das Schulgeld nur erlassen werden, falls dies bei der Anmeldung d. i. in der Zeit vom 12. bis 16. Oktober, vormittags 9 bis 12 Uhr beantragt wird.

**Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft.** Betriebsergebnisse für den Monat Septbr. 1908. Verbodert sind (nach den vorläufigen Ermittlungen):

1908:	423 661 Personen und 146 155 Tonnen Güter
gegen 1907:	432 813 " " 141 451 "
Eingekommen sind:	
	Berf. Güter- Neben- Zu- bis Ende
	Verkehr Verkehr Einnahm. samm. Aug.
	Mk. Mk. Mk. Mk.
1908: vorl.:	285 933 366 970 62 200 715 103 6 087 062
1907:	302 026 342 600 42 500 687 125 5 859 763
untersch. 1908:—	16 092 +24 870 +19 700 +27 978 + 227 299
1907 endgültig:	317 430 371 075 77 545 766 050 6 354 416

**Unter dem Verdacht, an der Cholera erkrankt zu sein,** wurde gestern der Heizer des Dampfers „Carl Albert“, der von Petersburg hier eingetroffen ist, dem Allgemeinen Krankenhaus übergeben. Zur Beunruhigung des Publikums liegt kein Grund vor.

**Leo Leibholz** ist gegen Hinterlegung einer Kaution von 30 000 Mk. aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

**Unfallversicherungspflicht.** Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich folgende Grundsätze aufgestellt: Eine Lagerung von Tieren im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes kann in deren Einstellung nur dann erblickt werden, wenn diese die Lagerung und Aufbewahrung der Tiere bezweckt, nicht aber, wenn sie zur Zucht, Mast oder zu ähnlichen Zwecken geschieht. Versichert sind die Betriebe, in denen gewerbmäßig fremde Tiere gegen Entgelt eingestellt und verwahrt werden. Hieron sind die Fälle zu unterscheiden, in denen lediglich Stallräume an andere Personen vermietet werden, die ihre Tiere dortselbst unterbringen, wachen und pflegen, ohne daß der Stallbesitzer solche Einrichtungen vornimmt, zum Beispiel Gastwirte, die den bei ihnen einkehrenden Gelpannen ihre Stallungen zur vorübergehenden Ausspannung zur Verfügung stellen. Pferde-, Viehhandlungen, Viehkommissionsgeschäfte, Reit Schulen, Fahr Schulen und Pferdeverleihinstitute sind unfallversicherungspflichtig, wenn der Inhaber des Betriebs ins Handelsregister eingetragen ist und die Viehlagerungsarbeiten mindestens 100 Arbeitstage im Jahre in Anspruch nehmen. Bei Tier-

handlungen ist die Lagerungstätigkeit von der der Versicherung nicht unterliegenden Verkaufstätigkeit zu trennen. Diese ist auf die Einrichtungen des Verkäufers während der Verkaufsverhandlungen beschränkt. Folgt daher beispielsweise das an den Verkaufsverhandlungen selbst nicht beteiligte Stallpersonal Tiere zur Befichtigung dem Kunden vor, so tritt es damit aus dem versicherten Betriebe nicht heraus. Es gehören insbesondere zu den Lagerungsarbeiten: Das Einbringen der Tiere in die Ställe, ihre Beaufsichtigung dafelbst, ihre Wartung und Pflege (Füttern, Tränken, Reinigen, Putzen usw.), das Aufräumen und Reinigen der Ställe und des Stallgeräts; das Sortieren und Kennzeichnen der Tiere. Ferner gehören hierher die gesamten Arbeiten am Futter- und Streulager, das Auf- und Abladen sowie das Einbringen des Futters und der Streu in die Vorratsräume, das Auf- und Umstapeln der Vorräte, das Reinigen der Vorratsräume. Die Dressur der Tiere, wie etwa das Einfahren, Zureiten, Abrichten noch ungeschulter Pferde, ist nicht unfallversicherungspflichtig.

**Arbeiterisiko.** Die Bauarbeiter-Schutzkommission meldet uns: Gestern morgen, kurz nach 6 1/2 Uhr quetschte, sich der Arbeiter S. Meiburg beim Wagenschieben die rechte Hand. Nachdem Herr Dr. Gosh den Notverband angelegt hatte, ordnete er die sofortige Überführung ins Krankenhaus an.

**Absturz.** Von der Bauarbeiter-Schutzkommission wird uns gemeldet: Gestern mittag gegen 11 1/2 Uhr stürzte der Arbeiterburche Adam im Aufzugsraum des Hauses von Wegner beim Bahnhof von der 3. Etage bis zum Parterre herunter; nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil worden war, wurde er mit den Sanitätswagen nach seiner Wohnung befördert. Außerliche Verletzungen hat er nicht erhalten; auch innere konnten bisher nicht festgestellt werden. Eine Schutzwehr war vorhanden.

**Frei-Badcaustalt Falkenwiese.** Die Temperatur betrug am 9. Oktober, morg. 6 Uhr: Wasser 12, Luft 4; 10 Uhr: Wasser 12, Luft 15; mittags 12 Uhr: Wasser 13 1/2, Luft 18; abends 6 Uhr: Wasser 14, Luft 13 Grad Celsius.

**Des Kaisers Panorama,** welches seine wöchentlich wechselnden Reise-Zyklen im neuen Lokal Preitstraße 531 im Fingel wieder eröffnet, stellt in dieser Woche das Salzfarmergut aus. Die vielen Freunde und Gönner des Panoramas werden es gewiß mit Freuden begrüßen, daß gleich in der ersten Woche eine Serie wunderbarer Naturschönheiten zur Ausstellung gelangt. Zu den landschaftlich reizvollsten Gegenden der nördlichen Kalkalpen zählt unstreitig das Salzammergut, jenes szenische Bergland, das sich über das sübliche Oberösterreich bis in die Steiermark hinein erstreckt. Wir können den Besuch des Panoramas, eines Bildungs-Instituts ersten Ranges, nach wie vor auf das angelegentlichste empfehlen.

**Hansa-Theater.** Die Vielseitigkeit des Künstlers John Barley hervorzuheben hatten wir schon mehrmals Gelegenheit und doch findet sich immer wieder neuer Anlaß dazu. Gestern abend trat Barley zum ersten Male als Oberlot Solmes in einer von ihm selbst verfassten Detektiv-Komödie auf, in der er allein alle Personen darstellt. Das Publikum überschüttete den Darsteller mit reichem Beifall, der wohl verdient war. Das Hansa-Theater hat noch selten eine so vorzügliche Kraft aufzuweisen gehabt, wie John Barley. Auch in der morgen nachmittag stattfindenden Vorstellung wird er auftreten.

**Neues Stadttheater.** Man schreibt uns: Heute Sonnabend kommt Wilhelm Kienzls große Oper „Der Evangelimann“ zur Aufführung. In der Titel-Partie wird sich der Helden-Tenor Herr Eduard Göbel erstmalig dem Publikum vorstellen. Sonntag gelangt die komische Oper „Zar und Zimmermann“ von Albert Lohring zur Wiederholung. Im 3. Akt findet wieder ein Holzschuhantanz, ausgeführt vom Ballett-Korps, statt. Am Montag geht das reizende Lustspiel „Geographie und Liebe“ von Björnsterne Björnson, welches bei seiner hiesigen Gestaltführung einen geradezu glänzenden Erfolg zu verzeichnen hatte, nochmals in Szene. Um vielsachen an die Direktion gerichteten Wünschen entgegenzukommen, beginnt die Vorstellung am Montag erst um 8 Uhr. In Vorbereitung befindet sich Plotows Oper „Martha oder der Markt zu Richmond“ sowie die Novität „Wolfentruher“, eine amerikanische Komödie von Carl Köhler und Ludwig Heller.

**Stadthallen-Theater.** Man schreibt uns: Morgen Sonntag abend 7 1/2 Uhr kommt das mit so großem Beifall aufgenommene populäre Volksstück mit Gesang „Mein Leopold“ von Adolph Krönge mit Herrn Oberregisseur Stanislaus Fuchs in der Hauptrolle des Schuhmachers Gottlieb Weigelt zur nochmaligen Aufführung.

**Gutin.** Die hiesigen Landtagskandidaten. In Bahnhof Gleschenhof hat Donnerstag eine Versammlung stattgefunden, die die Kandidatenauffstellung

vornahm. Als Kandidaten der Liberalen werden präsentiert: Lehrer Woh-Gutin, Zimmermeister Steenbock-Gutin. Die Liberalen beschlossen, mit dem Bund der Landwirte zusammen zu gehen. Die Kandidaten desselben sind Hauptmann a. D. v. Levekov-Gielbeck und Rentier Frands-Schwartzau. Die „Liberalen“ haben damit die ärgsten Brotwertenerer und Wahlrechtsfeinde in den Sattel, wobei sie natürlich nur nach ihren „Grundsätzen“ handeln.

**Hamburg.** Schwere Dampferkollision in der Nordsee. Der Postdampfer „Bretoria“ hat einem bei der Hamburg-Amerika-Linie gestrichen eingelaufenen drahtlosen Telegramm zufolge in der vorvergangenen Nacht auf der Höhe von Texel im Kurs nach der Eide im Nebel eine Kollision mit dem Dampfer „Nipponia“ der Stettiner Reederei Kuntmann gehabt. Der Dampfer „Nipponia“ ist gesunken. Von der Besatzung sind nach den vorliegenden Angaben zehn Personen durch die Mannschaft der „Bretoria“ gerettet. Zur Benachrichtigung für die Schifffahrt sei noch bemerkt, daß von dem auf 52° 46' 5" N. und 5° 59' D. liegenden Wrack ein Mast aus dem Wasser ragt. Der Dampfer „Bretoria“ ist anscheinend unbeschädigt. — Aus Stettin wird über die Kollision gemeldet: Heute nacht um 11 1/2 Uhr wurde der Stettiner Frachtdampfer „Nipponia“, Kapl. Kattmann, auf der Höhe von Scheveningen vom Dampfer „Bretoria“ der Hamburg-Amerika-Linie im dichten Nebel ange-rannt und zum Sinken gebracht. Von der aus 25 Mann bestehenden Besatzung wurden zehn Mann von der „Bretoria“ aufgenommen. Das Schicksal der übrigen ist ungewiß, doch glaubt die Reederei, daß sie sich auf einem Booten gerettet haben und der Küste zufahren. Die „Nipponia“ befand sich mit einer Erzladung auf der Reise von Lulea nach Rotterdam.

**Hamburg.** Durch das Automobil getötet. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Donnerstag nacht an der Ecke der Lombardsbrücke und der Ferdinandstraße. Der in der Ferdinandstraße wohnende Wildhändler Carl Voigt hatte mit mehreren Bekannten einen Ausflug nach Groß-Portel gemacht. In froherer Stimmung teilten die Teilnehmer mit der Straßenbahn heim. In der Ecke der Lombardsbrücke verließen die Herren den Wagen. Gerade als Voigt den Fahrweg überschritt, kam in rascher Fahrt ein herrschaftliches Automobil vorbei, B. wurde erfaßt und überfahren. Der Unglückliche wurde 30 Meter weit mitgeschleift, ehe es gelang, das Automobil zum Stehen zu bringen. In schwer verletztem Zustande schafften die Bekannten des Überfahrenen diesen in ein Haus, dann wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er noch im Laufe der Nacht seinen Verletzungen erlag. Die Nummer des Automobils, das schnell davonfuhr, ist nicht bekannt.

**Bremen.** Mit der Faust totgeschlagen? Unter dieser Spitzmarke brachten wir eine Mitteilung, daß in Gaststube der Zimmerlehrerling Haake bei einem Streite mit dem Zigarrenarbeiter Altevogt diesen mißhandelte, und daß kurze Zeit darauf Altevogt, der einen Faustschlag unter das Kinn erhalten hatte, gestorben sei. Inzwischen ist nun die Leiche gerichtsarztlich sezirt worden. Hierbei ist festgestellt, daß der Tod durch Schlaganfall herbeigeführt wurde. Darauf ist der am Sonntag sofort verhaftete junge Mann wieder auf freien Fuß gesetzt worden. — Die Bürger-schaft hat in ihrer letzten Sitzung die Abreinkunft, betr. das Hanseatische Oberlandesgericht, angenommen, nachdem Bürgermeister Dr. Pauli erklärt hatte, daß der Senat alles tun werde, das Dienstalter der an das Oberlandesgericht zu entsendenden bremischen Richter oder Rechtsanwälte günstig zu gestalten. Dann wurde eine große Reihe von Anträgen, die bei der Budgetberatung zurückgestellt waren, zur Beratung gestellt. Der Antrag, bei den Wahlen von Schöffen und Geschworenen mehr Arbeiter als bisher zu berücksichtigen, wurde angenommen, ebenso die Anträge, die Polizeidirektion mit einem Bericht darüber zu beauftragen, ob in den Vorstädten öffentliche Badeanstalten zu errichten sind, und ob es sich empfiehlt, eine Polizeiaffistentin für die Vernehmung von weiblichen Personen anzustellen. Weitere Anträge betrafen die unentgeltliche Erziehung idiotischer veranlagter Kinder, den Abtritt von Volksschülern in die Realschule, die ungeteilte Schulzeit in den Volksschulen und wurden angenommen. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag, für sämtliche Schüler und Schülerinnen der Volksschulen den Schwimunterricht einzuführen. Alle diese Anträge waren von sozialdemokratischer Seite gestellt.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gekennzeichneten Artikel: Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: E. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause

**Lindenstrasse 19**

ein

**Kolonialwaren-Geschäft**

und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Paul H. Marwede.**

**Heinr. Hagelstein, Lotterie- und Zigarren-Geschäft**

Königstraße 85.

Empfehle **Rote + Lose**, Ziehung schon 20. bis 24. d. Mts.

Hauptgewinn Mk. 100 000. — Preis des Loses Mk. 3.50.

## Billige Bettstellen

sind:

Mit Ring verzierte u. hübsch ausgeschnitten nur 11 u. 12 Mk.,  
Muschelbettstellen nur 16 Mk. Engl. Bettstellen nur 15 Mk.

Alle Bettstellen mit reinem Dlanflich und feinsten Lackierung in eigener Werkstatt gemalt.  
Spiralmatrassen, 200 Stück zu billigen Preisen je nach der Größe.  
Polstermatrassen aber ebenfalls wegen der großen Einkäufe von 50 Zentner  
Sprungfedern und mehr, sowie große Posten Seede, Leinen,  
Gurten, Duelle und Satin und sonstiges zur Vollführung gehörendes Material bei aller-  
besten und starker Verarbeitung konkurrenzlos billig in

**H. E. Kochs Möbelhäuser, Marlesgrube 45, 40, 11.**

## Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Mitteilung,  
dass ich mit dem heutigen Tage mein

**Spezial-Fleisch- u. Wurstwaren-Geschäft**  
von der **Attendorferstrasse 23** nach meinem Hause

**Travelmannstraße 26-28**

verlegt habe. Es wird nach wie vor mein eifrigstes Bestreben sein, durch  
Verabfolgung von nur prima Ware und peinlichste Sauberkeit mir die Gunst  
des mich behrenden Publikums zu erwerben.

Hochachtungsd

Fernruf 1439.

**H. Kronsbein.**

## Geschäfts-Verlegung.

Unsere Niederlage der Elbschlossbrauerei befindet sich vom 11. Oktober ab

**Hansastr. 75-77. Fernruf 1161.**

Ausserdem empfehlen wir unsere vorzüglichen Biere.

M. Hofmann.

# Herren- und Knaben-Garderoben

für die

## Herbst-Saison.



### Herren-Anzüge

aus gemusterten Fantasie-Stoffen in den verschiedensten Modelformen . . . . .

9<sup>50</sup> 14<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> bis 39<sup>00</sup> Mk.

### Herren-Anzüge

aus hochmodern grau gestreiften Cheviot oder Kammgarn, Ersatz für Mass . . . . .

22<sup>50</sup> 29<sup>75</sup> 36<sup>50</sup> bis 65<sup>00</sup> Mk.

### Herbst-Paletots

aus marengo Cheviot oder von der Mode bevorzugten Diagonalstoffen . . . . .

12<sup>50</sup> 18<sup>75</sup> 24<sup>50</sup> bis 48<sup>00</sup> Mk.

### Herbst-Ulsters

aus deutschen und englischen Stoffen, zum Durchknöpfen mit langem Rollfasson . . . . .

16<sup>50</sup> 23<sup>50</sup> 29<sup>50</sup> bis 59<sup>00</sup> Mk.

### Jünglings-Anzüge

aus grau, braun oder grün gestreiften Modestoffen, in sehr dauerhafter Verarbeitung . . . . .

8<sup>50</sup> 12<sup>75</sup> 18<sup>50</sup> bis 36<sup>00</sup> Mk.

### Knaben-Anzüge

in Blusen-, Jacken- und Schulfassons, blau und farbig

2<sup>40</sup> 4<sup>50</sup> 6<sup>75</sup> 9<sup>50</sup> bis 24<sup>00</sup> Mk.

### Knaben-Pyjacks

aus blau Cheviot oder Eskimo, ganz mit Futter

3<sup>40</sup> 4<sup>90</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>50</sup> bis 26<sup>50</sup> Mk.

# Rudolph Karstadt, Lübeck.

Wie richte ich bequem und schön meine Wohnung ein?

Wo richte ich vorteilhaft meine komplette Wohnung ein?

Welches Geschäft richtet für wenig Geld jungen Leuten ein hübsches und gemütliches Heim ein?

## H. E. Kochs Möbelhäuser, Lübeck, Marlesgrube 45, 40 u. 11,

Telephon 1350, mit eigenen Werkstätten für Möbellackier- und Polsterarbeiten sind seit langen Jahren als sehr leistungsfähig, betreffs „billiger Preise“ und außerordentlich prompter und „exakter Lieferung“ bekannt. Ganz bedeutende und allergrößte Auswahl am Platze. Ehrenwerte und schmeichelhafte Referenzen und Empfehlungen. Wer einmal daselbst gekauft hat, kommt immer wieder und empfiehlt Kochs Möbelhäuser bei Verwandten und Bekannten.

Die Verkaufshäuser Marlesgrube 45, 40 und 11 und besonders das Erste und Hauptgeschäftshaus Nr. 45 nach dem Umbau und Sinaunahme der beiden großen Etagen mit den schönen und hellen Ausstellungsälen bieten eine vorzügliche Uebersicht und genaue Besichtigung der verschiedenen vielen Zimmereinrichtungen.

Jeder Käufer findet nach seinen Wünschen und Selbstverhältnissen die größte Auswahl von einfachen lackierten bis zu den teuersten und elegantesten Möbeln. Sie müssen sich dieselben in den 3 Geschäftshäusern und auch die Schaufenster ansehen, weil dies richtiger ist und mehr Gewähr bietet, als alle Schreibereien und Zeitungsannoncen. Die Auswahl ist so groß, daß nicht alles genannt und aufgezählt werden kann. Jetzt zum Herbstgeschäft sind viele sogenannte „Saisonklager“, welche ganz besonders billig sind, vorrätig, z. B. Bettstellen, Tische, Vertikows, Spiegel, Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden, Pfeilerschränke, Küchentische, Stühle, Stühle, Stühle, Sofas mit nur extra starker Polsterung und guten Bezügen, Bilder, Gläser, Beistelltische, Stammediener, und können daher Einrichtungen ausgesucht und sofort geliefert werden, da Möbelfuhrwerke vorhanden sind.

Kochs Möbelhäuser gewähren überhaupt allen Kunden bei Barzahlung auf alle billigen Preise noch einen Rabatt von 5% in Bar und dürfen Sie diesen selbst abziehen.

Bekunden Sie H. E. Kochs Möbelhäuser mit Ihrem Besuch zwecks Besichtigung und ohne jeden Kaufzwang. Fordern Sie auch zur näheren Orientierung in Ihrer Familie einen Möbel-Hauptkatalog mit 400 Abbildungen u. Preisen, welcher unentgeltlich abgegeben oder zugesandt wird.

# 1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 238.

Sonnabend, den 10. Oktober 1908.

15. Jahrg.

## Ein profitables Geschäft.

Die Ostafrika-Linie des Reeders Woermann wird vom Deutschen Reich mit anderthalb Millionen Mark jährlich subventioniert. Dafür, daß Herr Woermann die Güter hat, seine Schiffe ostafrikanische Häfen anlaufen zu lassen, erhält er zunächst aus den Taschen der deutschen Steuerzahler diese anderthalb Millionen Mark. Er versteht es aber auch außerdem, durch hohe Transporttarife recht profitabel zu verfahren. Wenn diese hohen Preise in den Spesen begründet wären, die die Unterhaltung der Ostafrika-Linie verursacht, so ließe sich schlechterdings nicht viel dagegen sagen. Herr Woermann nimmt aber die hohen Preise bloß für Transporte nach Deutsch-Ostafrika, Güter, die nach anderen nichtdeutschen Häfen gehen, werden zu erheblich billigeren Preisen befördert. Auf diesen Unfug macht die „Usambara-Post“ in ihrer Nummer vom 12. September aufmerksam und zwar schreibt das Blatt:

„Welt die Ostafrikalinie gar keine Konkurrenz hat, kann sie den Verkehr zwischen dem europäischen Kontinent und unserer Kolonie völlig monopolisieren. So war es ihr möglich, Frachtsätze aufzustellen, die wohl die höchsten der Welt sind, z. B. kosten Güter erster Klasse von Hamburg nach Yokohama mit dem Norddeutschen Lloyd oder der Hamburg-Amerika-Linie 37,50 Mk. pro Tonne, mit der deutschen Ostafrikalinie nach Dareschalam aber ist der Frachtsatz 50 Mk. pro Tonne, also genau ein Drittel mehr bei ungefähr zwei Drittel der Entfernung. Ein weiteres Kuriosum ist das folgende. Während die Tonne Güter erster Klasse nach den kleineren Plätzen in Deutsch-Ostafrika 60 Mk. zahlt, kann man nach dem etwa 600 Seemeilen weiter entfernten portugiesischen Hafen Beira für nur 52,50 Mk. verschiften. Dasselbe Verhältnis ist bei den Frachten der 2. und 3. Güterklasse; nach den kleineren deutschen Häfen 50 bzw. 45 Mk. pro Tonne, nach Beira 40 Mk. bzw. 35 Mk. pro Tonne. So zu sehen in den offiziellen Berichten der Ostafrikalinie. Die Benachteiligung des deutschen Handels nach unserer Kolonie geht hieraus so offenkundig hervor, daß es dem Fernstehenden unfaßlich erscheinen muß, warum nicht die an diesen Verhältnissen am meisten beteiligten Kaufmannskreise in irgend einer Weise Stellung dazu nehmen. Aber gerade das ist des Pudels Kern, daß die meistbeteiligten Exportfirmen sich hüten werden, Stellung dagegen zu nehmen, denn diese denken gar nicht daran, die hohen Frachtsätze zu zahlen, da ihnen unterderhand ganz andere, viel niedrigere als die tarifmäßigen Frachtraten gemacht werden und sie außerdem Rückvergütungen und hohe Umsatzprämien erhalten. Die hohen, offiziellen Frachtsätze kommen also für den Großkaufmann nicht in Betracht, sondern bilden im Gegenteil gerade für ihn eine Schutzfracht gegen die kleinere Konkurrenz, da der kleinere Kaufmann natürlich an den Tarif gebunden bleibt. Darin liegt die Schädlichkeit des Systems, das Großhandels-Monopole schafft und es dem kleineren Kaufmann unmöglich macht, zu konkurrieren. Welche schädliche Wirkungen auf die Entwicklung unserer schönsten und größten Kolonie ein solches System hat, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Daß die Deutschen aber nicht nur bei der Beförderung von Gütern, sondern auch als Passagiere benachteiligt werden, soll hier durch eine Tatsache erwiesen werden, die der Schreiber dieser Zeilen auf der Reise nach Ostafrika zu seiner Überraschung festzustellen Gelegenheit hatte. Ich bemerkte, daß einem portugiesischen Ehepaare täglich ein portugiesischer

Wein serviert wurde, der nicht in der Weinkarte angeführt war, und als ich den Portugiesen darüber befragte, erklärte er mich dahin auf, daß jener Wein auch nur für seine Landsleute mitgeführt werde, bei den Portugiesen mit zur Beköstigung an Bord gehöre und im Fahrpreise einbegriffen sei, also nicht extra bezahlt zu werden brauchte. Deshalb bezahlten die Portugiesen durchaus denselben Fahrpreis, wie die Deutschen, die dieselbe Strecke mit dem Dampfer fuhren, ohne daß die letzteren auch Wein gratis erhielten. Woher diese Privilegien der Portugiesen an Bord von deutschen vom Deutschen Reich subventionierten Dampfern rühren, ist unerfindlich.“

Da wohl anzunehmen ist, daß das Reich für seine Frachten dieselben hohen Sätze bezahlen muß, ohne wie die Großkaufleute eine Rückvergütung oder Umsatzprämie zu erhalten, so ist es dringend notwendig, daß das Reichskolonialamt sich so bald als möglich über diesen skandalösen Zustand äußert. Jedenfalls ist es auch ein starkes Stück, daß portugiesische Reisende für dasselbe Passagegeld besser verpflegt werden, als wie die Reisenden aus dem Lande, das dem Besitzer der Ostafrikalinie jährlich anderthalb Millionen Mark aus den Taschen der Steuerzahler spendiert. Auf den Patriotismus der Woermann-Firma werfen die behaupteten Tatsachen ein recht bezeichnendes Licht. Hoffentlich läßt die Aufklärung nicht allzu lange auf sich warten.

## Aus Nah und Fern.

**Wieder einer!** Einen Selbstmord auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin verübte der Bankier Adolf Meier aus Stendal, ein Mann in den sechzig Jahren. Er kam mit dem Zuge an und erhängte sich sofort in einem Apartement. Bankier Meier betrieb in Stendal ein Bankgeschäft. Eine Dame, die bei ihm ein größeres Depot hatte, wollte es vor einigen Tagen abheben, konnte es aber nicht erlangen. Aus Furcht über das Bekanntwerden der Depotunterschlagung hat Meier wahrscheinlich seinem Leben gewaltsam ein Ende gemacht.

**Zum Eulenburgprozeß** hat sich der Vorsitzende der Strafkammer, vor der die Verhandlung stattfinden soll, dahin ausgesprochen, daß durch die Ansetzung des Termins in der Hauptphase der Verjährung verhütet werden soll.

**Ein Liebesdrama** spielte sich in Zorge ab. Der 20 Jahre alte Arbeiter Karl Leuber war mit seiner Braut, der gleich alten Elisabeth Wustel, von einem Tanzvergnügen heimgekehrt. Unterwegs gab er auf einer Wiese zwei Revolverkugeln auf seine Braut ab, die sofort tot war. Darauf warf sich Leuber in der Nähe des hiesigen Bahnhofes vor eine Lokomotive und wurde sofort getötet. Der Vater der Erschossenen, ein Bergmann, fand seine Tochter am anderen Tage als Leiche, als er vom Schacht nach Hause zurückkehrte wollte; sie war mit dem Mantel Leubers zugedeckt, Leuber hat die Tat verübt, weil seine Eltern nichts von der Verbindung wissen wollten.

**Dem Fanatismus frömmelnder Bauern** ist in Gersdorf bei Gleisdorf (Steiermark) ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Man berichtet darüber der Grazer Tagespost: Der in Gersdorf ansässige 60jährige Josef Schrameis hatte wiederholt in politischen Dingen von denen der klerikalen Gemeindeangehörigen abweichende freisinnige Ansichten geäußert. Er wurde deshalb in der Gemeinde als Rote verächtlich und es wurden gegen ihn wiederholt Drohungen ausgesprochen. Am Sonntag, 4. d. M., abends, zogen Wallfahrer durch Gersdorf. Schrameis äußerte sich, es wäre besser, wenn die Leute zu Hause ihren dringenden Arbeiten nachgehen, als derlei Wallfahrten unternehmen würden. Das war für eine Rote klerikaler Gersdorfer

hinlänglich Anlaß, mit den Rufen: „Wart du roter Hund!“ gegen ihn vorzugehen. Insbesondere tat sich dabei der Grundbesitzer Winkelbauer hervor. Er verlegte dem Schrameis Schläge in das Gesicht, so daß dieser zu Boden fiel. Dann stürzten sich Winkelbauer und ein Knecht namens Kähler neuerdings auf ihn, brachten ihm Messerstiche bei und schlugen ihn so lange auf den Kopf, bis er das Bewußtsein verlor. Durch einen Messerstoß unterhalb des rechten Auges wurde dem Schrameis das Gehirn verletzt. Er gelangte nicht mehr zum Bewußtsein und starb nach Verlauf einer Stunde. Winkelbauer, Kähler und noch einige der klerikalen Rote, die auf Schrameis einhieben, als er bereits bewußtlos war, wurden dem Bezirksgericht Gleisdorf eingeliefert. Eine Amtskommission begab sich an Ort und Stelle und obduzierte die Leiche.

**Bergmannslos.** Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in Duisburg stürzte der Förberkors in den Schacht. Drei Bergleute wurden hoffnungslos verletzt.

**Ein Gannerstreich,** der sehr an „Köpenick“ erinnert, ereignete sich Sonnabend nacht zwischen 12 und 2 Uhr in dem drei Stunden von Dertingen entfernten bayerischen Orte Birkenfeld (Amt Markttheidenfeld). Gauner von Würzburg mieteten sich drei Fuhrwerke und fuhren auf den Abend nach dem obengenannten Orte, sperrten als verkleidete Schutzleute die Straße ab, schüttelten sich zirka 60–80 Zentner Obst ab, steckten es in Säcke und luden die Beute auf. Ein Wanderer, der spät des Weges kam und den die Diebe nicht passieren ließen, schöpfte Verdacht, ging nach Birkenfeld zurück, schlug Lärm und so konnten die Gauner in dem Moment, als sie abfahren wollten, dingfest gemacht werden.

**Die kommunale Reaktion am Werke.** Die größeren Städte Elsaß-Lothringens sind nunmehr sozialistenrein. Die bürgerlichen Ordnungspolitiker können darin schalten und walten, wie sie wollen. Und das tun sie auch, ganz gehörig. In der letzten Sitzung des Mülhaufer Gemeinderats wurde die Bestimmung, wonach Gemeinderatsmitglieder keinerlei Gemeindegeld erhalten dürfen, aufgehoben. So sorgen die Bürgerlichen für sich. Wie aber sorgen sie für die Arbeiter? Mit knapper Not wurde die Absicht der Unternehmer, die Arbeitgeber von der Verpflichtung zu befreien, ihre Arbeitskräfte vom städtischen Arbeitsnachweis zu beziehen, vereitelt. Doch schon droht eine neue Gefahr. Die von der sozialistischen Gemeinderatsfraktion eingerichtete Waldschule hat es den Reaktionsären angetan. Dieser Tage hat der neue Bürgermeister die in den weitesten Kreisen bekannte und gepriesene Schule, welche bisher die besten Resultate zu verzeichnen hatte, besichtigt und sich höchst unzufrieden, darüber geäußert. Das sei keine Waldschule, das sei eine Park-Schule. Und das Schulgebäude entspreche seinem Zwecke noch weniger, denn es sei ein Schloß. Der Aufenthalt in derselben müsse die Vorkultur der Kinder nachteilig beeinflussen und ihren Sinn für die Einfachheit zurückdrängen. Eine nackte Holzhitze irgendwo im Waldesdickicht sei der jetzigen Schule entschieden vorzuziehen. Und dieser Bürgermeister ist erst dieser Tage noch seiner demokratischen Grundzüge wegen von der bürgerlichen Presse in den höchsten Himmel erhoben worden. Es besteht dringende Gefahr, daß die so segensreich wirkende Waldschule, wenn auch nicht direkt aufgehoben, so doch in irgendeinen traurigen düsteren Winkel verlegt und so in ihrem Bestehen und in ihrer Wirksamkeit in Frage gestellt wird. Deshalb gilt es, heutzutage die gesamte Öffentlichkeit auf das Treiben der Mülhaufer Ordnungsmenschen aufmerksam zu machen.

**Ein Zwischenfall.** Von Angehörigen des Kabylenstammes Beni Frouc wurden, nach einer Meldung aus Melilla, 72 spanische Bergwerksarbeiter, die in einem Gebäude Zuflucht gesucht hatten, überfallen und ausgeplündert. Das Kupferbergwerk wurde von den Kabylen verwüstet. Der Roghi kam den Spaniern zu Hilfe und versprach, die Schuldigen zu bestrafen.

## Die beiden Sträflinge.

Australischer Roman von Friedrich Gerstaecker.

(71. Fortsetzung.)

„Ich kann den Christian nicht heiraten, Vater!“ rief aber Susanna, plötzlich von ihrem Stuhl aufspringend und mit gefalteten Händen dem überrascht zu ihr aufschauenden Mann entgegengetreten. — „Ich würde an seiner Seite das unglücklichste Geschöpf der Welt, und wenn Sie mich zwingen wollen, haben Sie sich selber die Folgen zuzuschreiben.“

„Und die will ich abwarten“, sagte der alte Mann, indem er die Weife aus dem Munde nahm und damit gegen die Tochter nickte, „das wollen wir riskieren, mein Püppchen. Kann ihn nicht heiraten! — Schnau, als ob das ein Kunststück wäre, wozu man fünf Jahre Lehrzeit brauchte, zu lernen. — Unglücklichste Geschöpf der Welt! — na nu halt mir mal den Buckel steif. Daß Du gerade nicht unglücklich wirst, deshalb sollst Du ihn heiraten. Und hast Du ihm denn nicht zum Henker selber den Brief geschrieben, worin Du ihm sagst, daß Du Dein Wort halten wolltest, und ihn eingeladen hast, heh? — Ist der Christian Helling ein Windbeutel, den man zum Narren halten kann und rufen und fortzuschicken, wie man gerade will und Lust und Laune hat? — Mädchen, mach' mich nicht wild, das rat' ich Dir, denn hinter die Alte hast Du Dich auch schon gesteckt und ihr den Kopf verdreht, und der Hochmutsteufel brennt ihr lichterloh zum Dache hinaus. — Damit ist's aber aus, das sag' ich Euch jetzt. Eine erfahrene Hausfrau sollst Du mir werden, dafür haben wir Dich erzogen, und wenn Du —“

„Dafür habt Ihr mich nicht erzogen!“ rief aber Susanna, die nur zu gut fühlte, wie sich der Vater mehr und mehr in seinen Zorn hinein sprach, und ihr dann keine Hoffnung blieb, ihn noch günstig zu stimmen. Stumm zu diesem Punkt gelangt, und noch gütlicher zu stimmen. Stumm zu diesem Punkt gelangt, und der alte Startkopf wäre gebrochen, ehe er sich hätte biegen lassen. — Sie wußte jetzt, es war alles verloren, und es blieb ihr nichts übrig, sich zu retten, als den letzten verzweifelten Schritt zu tun. Aber der Vater sollte nicht sagen dürfen, daß sie sich stillschweigend seinem Willen gefügt, daß sie nicht bis zum letzten Augenblick noch angestrebt gegen den Mißbrauch der väterlichen Gewalt. Zu verderben war hier doch nichts mehr, und ihrem Herzen wenigstens wollte sie Luft machen. — „Dafür nicht, Vater“, wiederholte sie, als sich der Alte jetzt wirklich

überrascht nach ihr umdrehte; „wozu hätte ich sonst das alles lernen müssen: Sticken, Zeichnen und Musik, nur um die Frau eines Fischlers zu werden, der nicht einmal lesen und schreiben kann.“

„Daran war Deine Mutter schuld!“ rief der Alte, „ich bin von je dagegen gewesen.“

„Aber Sie haben es zugegeben und jetzt, wo ich in mir fühle, daß ich eigentlich zu etwas Besserem bestimmt bin, soll ich —“ Sie schwieg plötzlich, barg ihr Gesicht in den Händen und konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten, die ihr aus den Augen stürzten.

Wenn den Alten aber irgend etwas in der Welt aufbringen konnte, so war es gerade das Weinen der Frauen.

„So?“ rief er und stemmte beide Arme in die Seiten; „zu was Besserem wirst Du bestimmt, als für einen Fischler und Bauer, heh? — und was ist denn Dein Vater etwa, Du alberne, hirtolle Dirne, heh? Bin ich was Besseres als ein Handwerker oder Bauersmann, und läufst in Deinen Ädern weniger christliches Blut, weil wir Deine Eltern sind? Da kommt es endlich heraus, wo der Hochmutsteufel steckt, der Apfel ist schon angegriffen bis in das Herz hinein, und es wird hohe Zeit, daß wir die böse Stelle heraus schneiden mit Stumpf und Stiel, ehe die ganze Frucht darüber verloren geht. Und nun mach' ich mit Dir in die Küche und hilf der Mutter draußen, daß sie fertig wird, danke aber Gott, daß Du einen Vater hast, der für Dich sorgt, und laß mich nicht wieder falsch in Wort hören, wie das letzte. — Jimine wird Dein Mann an Dir arbeiten müssen, bis er Dir die Mücken aus dem Kopfe bringt, die Deine Mutter und noch wer anders Dir hinein-gesetzt.“

Susanna hatte das Zimmer schon verlassen, ehe er den Satz nur halb vollendet, und der alte Mann ging jetzt in allem Grimm noch eine Weile in der Stube auf und ab, um die ärgerlichen Gedanken durch eine raschere Bewegung seines Körpers besser zu verstreuen.

Die beiden einzigen außer Christian eingeladenen Gäste, Pastor Meier mit seiner Frau, da deren Tochter durch Unwohlsein gehindert worden sie zu begleiten, trafen in diesem Augenblick glücklicherweise ein und verhinderten so, daß die böse Laune bei dem alten Nichte überhand nahm. Den Pastor, der ihm als aufgeklärter, wackerer Mann bekannt war, hatte er gern, und dessen Frau seiner eigenen, sehr zu deren Ärger, oft als Mäxter aufgestellt. Trotzdem hielt er sonst wenig Umgang mit ihnen, seinem alten Sprichwort: „Nur gleich und gleich gesellt sich gern“ treu bleibend.

„Denn aber, um der Verlobung seiner Tochter mehr Feierlichkeit zu geben, hatte er es doch für gut befunden, das würdige Ehepaar zu sich einzuladen, und wenn er es auch nicht gerade eingeladen, war er doch stolz darauf, daß sie der Einladung gefolgt.“

Der alte Lischke wunderte sich indessen, wo Christian blieb, er wußte nicht, daß der arme Bursche wohl schon drei Viertelstunden draußen im Garten auf der Bank saß, wo er zum erstenmal Susannen seine Liebe gestanden, und die ganze Zeit geduldig ausharrte, weil es ihm immer so zumute war, als müsse Susanna ebenfalls sich zu dieser Stelle hingezogen fühlen und dort hinauskommen, ihn zuerst unter vier Augen zu begrüßen. — Aber Susanna kam nicht; dachte sie doch gar nicht an den für sie bestimmten Bräutigam, der draußen in der feuchten Abendluft vergebens harrte, und Christian mußte zuletzt die Hoffnung aufgeben, der Geliebten dort zu begegnen. Der alte Herr Lischke wartete gewiß schon auf ihn drinnen im Haus, und der war in allen Stücken viel zu pünktlich, als daß er ihm gerade heute eine Verläumdung verziehen hätte.

„Nun, Christian“, sagte Lischke, als jener endlich, nachdem er sich auch im Vorlauf vergeblich nach Susannen umgesehen, das Zimmer betrat und ihn und seine beiden Gäste freundlich begrüßte, „bist schon ein bißchen spät, mein Junge, aber hast recht. Es ist heute Werttag, und da geht die Arbeit allem andern vor, was es auch immer sei. Hast Du Susannen schon gesehen?“

„Nein Vater“, sagte der junge Mann nach kurzem herzlichem Gruße, „ich habe sie noch nicht finden können. Im Stur war alles so still draußen, es kam mir ordentlich unheimlich vor, und ich glaubte schon fast, es sei jemand hier im Hause krank geworden.“

„Papperlapapp!“ lachte der Alte wieder, „jeht fest ein, schlossen, sich auf heut abend seine gute Laune nicht wieder verderben zu lassen. — Wer soll krank sein? Die Frauen sind draußen in der Küche und kochen und braten, was das Zeug halten will; Susy soll aber gleich hereinkommen. Du hast heute ihren Schreitag, und darf die Küchenschürze wohl einmal der Mutter überlassen.“ — Apropos von Kranksein, unterbrach er sich aber plötzlich, schon auf seinem Weg nach der Tür, indem er sich wieder um und gegen den Pastor Meier wandte, „haben Sie denn die letzten Tage nichts von der Frau Hobburg gesehen und gehört? — Doktor Schreiber ist einmal drüben gewesen und behauptete, ihr Mann sei wieder zurückgekommen, und einer meiner Leute will das lüderlichen Strick gestern in Jimmys Laden drüben betrunken gesehen haben.“ (Fortsetzung folgt.)

**Klerikale Mißwirtschaft.** Aber „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ in Parteidruckereien faselt die bürgerliche Presse unter Verdrehungen und Verfälschungen mit Vorliebe. Um so sorgfältiger hilft sie sich, über die eigenen Vertriebe die Öffentlichkeit zu unterrichten. Die „Lothringer Volksstimme“ in Metz, ein klerikales Blatt, das nie fehlt, wenn es über „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ zu schreiben gab, hat im letzten Jahre mit erheblichem Verlust gearbeitet; die erste Bilanz stellte 12 941,90 Mk. fest. Die Aktionäre des Blattes verlangten aber eine neue Bilanz und da stellte sich denn ein Defizit von 39 941,90 Mk. heraus, also 27 000 Mk. mehr als in der ersten Bilanz; das Maschinenkonto hatte sich um diese Summe in der zweiten Bilanz verdoppelt. — Wird das Blatt auch in Zukunft über „sozialdemokratische Mißwirtschaft“ reden?

**Selbstmord eines Arztes.** Nüssen erregt in Mannheim der Selbstmord einer stadtbekannteren Persönlichkeit des 76 Jahre alten praktischen Arztes Dr. W e d e r. Der Lebensmüde hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in der Nähe des Grabes seiner im April d. J. verstorbenen Frau erschossen. Als Motiv der Tat gibt der Polizeibericht Furcht vor Strafe an. Es schwebte gegen Weder ein Verfahren wegen Kuppelerei. Er soll in seiner Wohnung die Zusammenkünfte von Mädchen begünstigt haben. Da die Voruntersuchung noch im Gange war, können in dieser Richtung noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

**Deutsche und portugiesische Israeliten.** In der „Deutschen Wochenschrift“ für die Niederlande liest man: In Holland besteht zwischen den deutschen und portugiesischen Israeliten durchaus kein harmonisches Verhältnis, zumal unter den wenig gebildeten Elementen. Die portugiesischen Juden sind stolz auf ihre zumeist adeliche Abkunft und ihre schätzbaren Namen, sowie auf die bevorzugte Stellung, die ihre Ahnen vor Jahrhunderten in der Republik der Niederlande einnahmen; sie lassen dies die deutschen und holländischen Israeliten gelegentlich fühlen. Dieser Gegensatz wird durch einen amüsanten Vorfall beleuchtet, der sich kürzlich ereignet hat. Eine protestantische Dame, deren Sohn Theologie studiert, begab ihre Fräulein seit Jahren von einer jüdischen Obsthändlerin und war damit ganz zufrieden. Der etwas orthodox angehauchte Sohn machte seiner Mama launke Vorwürfe darüber, daß sie von der Tochter eines Volkes kaufe, dessen Ahnen den Heiland gekreuzigt hätten. Um des lieben Friedens willen teilte die Frau Mama der Obsthändlerin den Grund mit, der sie bewege, nichts mehr von ihr zu kaufen. Die alte Jüdin war anfänglich ganz sprachlos, aber dann sprudelte sie heraus: „Was wir sollen so was getan haben? Damals waren noch gar keine Deutschen drüben! Zoo waar als waarachtig, dat hebben de Portugeezen gedaan.“

**Hamburger Butterpreise.**  
Hamburg, den 9. Oktober.  
1. Qualität . . . . . 126—128 Mk.  
2. „ „ . . . . . 115—119 „  
Ferner:  
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter . . . . . 105—110  
Schleswigische und holsteinische Bauernbutter . . . . . —  
Russisch-Sibirische I. Qualität, verzoßt . . . . . 116—121  
do. II. do. . . . . 110—114 „  
Galizische und ähnliche . . . . . —  
Finländische Sommerbutter, verzoßt . . . . . —  
Amerikanische . . . . . —

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarzh. Druck: Friedr. Meyer & Co.  
Sämtliche in Lübeck.

**Spielplan der vereinigten Stadttheater**  
vom 11. bis 17. Oktober.  
Neues Theater. Sonntag: „Zar u. Zimmermann“. Montag: „Geographie und Liebe“. Dienstag: „Martha“. Mittwoch: „Wolfentraher“. Donnerstag: „Der Evangelimann“. Freitag: „Der Vogelhändler“. Sonnabend: „Maria Stuart“. Stadtballen = Theater. Sonntag: „Mein Leopold“. Freitag: „Die gelbe Gefahr“.

**Komitee- u. Kommissions-Sitzungen**

**12. Distrikt**  
Montag abend:  
Distriktsversammlung bei Groth.

**Gesangverein „Eintracht“**  
**Nachruf.**  
Am Mittwoch starb unser langjähriges Mitglied, der Bierhändler  
**Albert Mohrmann**  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
(Verwaltungsstelle Lübeck).

**Nachruf.**  
Am 8. Oktober starb unser Mitglied der Mieter  
**Christoph Richartz.**  
Ehre seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes.  
Antreten der Kollegen zur Beerdigung nachmittags 2 Uhr im Vereinshaus.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Unserm Kollegen **F. Beyer** zu seinem Hochzeitsfest ein donnerndes Hoch, das das Glas Engelswisch 25 an die Wand lang geht. Ob in uns Eck woll'n lüthen giv?  
Snack nich!

Fru **Beckmann** to em Geburdsdag en dreimal dunnerndes Hoch, dat de ganze Kesperstrad wackelt un dat Hus Nr. 6 up den Kopp to staahn kömt. Ob se sich woll wat marcken lett.

Meiner lieben Schwägerin **Auguste** zum heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche von Carl und einer dachigen Seele.

**Freundliches Zimmer**  
zu vermieten.  
Friedstraße 11, I.  
Ein einfach möbliertes Zimmer an eine Dame zu vermieten.  
Johannisstr. 33, I.

**Ein möbliertes Zimmer zu vermieten**  
Lugdenstraße 29 a, I.  
Ein Zimmer zu vermieten.  
Schwarzenb. Allee 131, part.

**Eine 3-Zimmerwohnung**  
zum 1. Januar gesucht. Herren u. O N 25 an die Exp. d. Bl.

Geucht zu sofort von 2 jungen Leuten eine kleine Wohnung (am liebsten Ostseebad). Offerten unter B 152 an die Exped. d. Bl.

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend,  
c. S. n. b. v.

**Züchtige Verkäuferin**  
oder Lehrmädchen für unsere Verkaufsstelle Schwarzenb. Allee zu sofort gesucht.  
Der Vorstand.  
Geucht zu Oct. 1908 ein Lehrling für ein Tapezier- und Dekorationsgeschäft.  
Brüderstraße 3a.

**Schuhmacher-Lehrling**  
nach dem Saude gesucht  
Höhres Reiterstraße 51.

**16-17 jähr. Burische**  
für Sonntags zur Hilfe im Ballett  
Wilhelm-Theater.

**I. Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“**

117 Huxstrasse 117. **Fr. Barby** 117 Huxstrasse 117.  
Uebernahme ganzer Beerdigungen, auch Feuerbestattungen.  
Ueberführungen von und nach auswärts.  
Großes Lager in Kränzen und Grabkreuzen.

**Adolf Hübner**, Uhrmacher u. Goldschmied, arbeit. Fünfhaus 13.


**Einen Ofenseher**  
stellt sofort ein  
**Heinr. Meyenborg**, Töpfermeister  
Heinfeld in Holstein.

Kleiner eiserner Ofen billig zu verkaufen.  
**Werth, Reinfeld, Parinerweg.**

**Eine Hängelampe zu verk.**  
Friedenstraße 52.

**Grammophonplatten** zu verk. oder tauschen ges.  
Gevedesstraße 15 I.

**Kaffe-Tauben** billig zu verkaufen.  
Arminstraße 12a.

 Zu verkaufen:  
Eine Partie 10 Wochen alte schwere Ferkel.  
Ludwigstraße 64.

Verloren am Mittwoch eine Kinderbrille, von der Stockelsdorfer Schule bis Hrn. Dinze. Bitte abzugeben bei Karl Stuhr, Stockelsdorfer.

Bei der Puppenbrücke ein blaues Leder Pompadour mit Hautstirnlüffel verloren. Bitte abzugeben Glandorfstr. 19 III.

Alle diejenigen, die ihr Land nicht wieder haben wollen, mögen sich spätestens bis zum 1. November bei mir melden. **L. Ahrens.**

**Ärztlicher Sonntagsdienst**  
am 11. Oktober 1908.  
**Dr. Eschenburg**, Hüxstraße 33.  
**Dr. Holstaetter**.  
**Dr. Dinkgraeve.**

**Heute Sonnabend:**  
**Ia. Zwetschen, billig**  
Wiedestraße 33.

**Dienstag: Eimer-Bier**  
Dankwartsgrube 70.

**Leere Heringskisten**  
Stück 10 Pfg.  
Ernestinenstraße 3.

**Zallobst, Pfd. 5 Pfg.**  
Traubäpfel . . . . . 10 Pfund 80 Pfg.  
Rote Krieger . . . . . 10 " 120 "  
Reisweizen . . . . . 10 " 100 "  
Sehr schön gepökelte Kochäpfel  
2 Pfund 15 Pfg.

**H. Niemann, Marlesgrube 64.**

**Hochfeine Hofbutter**  
● pr. Pfd. 1.30 Mk. ●  
empfiehlt  
**Gottlieb Frost**  
Rosenstraße 2.

Jeder Wiederverkäufer mache einen Versuch mit den Fabrikaten der 1825 gegr. Effigfabrik von **H. L. Wiegels** vorm. **J. C. Bunge**, deren Spezialitäten konj. Sonntags und Weinestig sich großer Beliebtheit zum Einmachen erfreuen.  
Außerdem betreibt diese Firma ebenfalls Fischegrube 61 eine Heringsgroßhandlung und Marineraufst und bietet sie alle Wiederverkäufer einen Versuch mit ihren vorzüglichen Matjes und Salzheringen sowie Kollmops, Bismarck, Delikatess- und sauren Herings zu machen. Befichtigung jederzeit gestattet und kein Kaufzwang. Die Preise sind außerordentlich billig gestellt, daher überzeuge sich jeder Wiederverkäufer selbst.

**Zahn-Atelier**  
**Karl Seeler**  
Breitestr. 85/87 I (Ecke Huxstr.)  
Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Sundschaft verkaufe.  
**G. Greutzfeldt**, Goldschmied, Sandstr. 4.

**Fertige Särge**  
und  
**Leichenwäsche**  
zur sofortigen Lieferung.  
**Carl Weiss**, Schwartauer Allee 193.

**Fussbodenöl**  
50 und 60 Pfg. pro Pfund,  
**Fussboden-**  
**glanzlacköl**  
größte Trockenkraft  
70 und 80 Pfg. pro Pfund.

**Hansa - Drogerie**  
Hans Fock Nachf.,  
Ecke Fackenburger u. Schwartauer Allee,  
vis-à-vis dem neuen Hauptbahnhof.

**Diverse Weine**  
der deutschen Zentral-Bodega,  
vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie  
**Ober-Ungar, Ruster, Méneser,**  
**Oedenburger, Szamorodner,**  
**St. Martin Blutwein, Portwein,**  
**Sherry, Madeira, Malaga,**  
insbesondere  
**Medizinal-Ungarweine,**  
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

**Emil Gohlke**  
**Fruehthaus „Hansa“.**  
Lübeck, Holstenstraße 42.

**Knorr's**  
**Hafermehl**  
Bestes Rohmaterial und sorgfältige Fabrikation bedingen die wertvollen Eigenschaften von Knorr's Hafermehl als leichtverdaulichste, nahrhafte und Durchfall vorbeugende Kindernahrung.  
Nähre mit „Knorr“.


**Alle Sorten**  
**Weine und Spirituosen**  
auch im Klein-Verkauf und Auswärts  
empfiehlt  
**J. Höppner, Seckergrube 66.**

**Billige böhmische Bettfedern!**  
10 Pfd.: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schnelle daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franco, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.  
**Benedikt Sachsel, Lobes 140,**  
bei Pilsen, Böhmen.

**Carl Folkers**  
**Möbel-Magazin**  
**25 Marlesgrube 25.**  
Vollständige Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.  
Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.  
Teilzahlung gestattet.  
Bei Verzählung Rabatt.  
Gebe rote Lubeca-Marken.

**Gebrüder Barg**  
5 Kohlmarkt 5  
empfehlen:  
**Bettfedern und Daunen**  
in nur tabelloser Ware.  
Großes Lager in fertig genähten  
**Bett-Inletts**  
sodas das Füllen von Betten stets gleich erfolgen kann. Ferner sämtl.  
**Aussteuer-Artikel**  
in bekannt großer Auswahl.  
Rabattmarken oder 4 pCt. in bar.

**Paul Rehder**  
Möbelfabrik, Gundenstraße 13  
empfiehlt  
**gute dauerhafte Möbel,**  
**Spiegel u. Polsterwaren**  
billig.  
**Elegante Schlafzimmer-Einrichtungen.**

  
**St. Lorenz erstes u. ältestes**  
**Motor-**  
**und Fahrradhaus**  
**H. Benthien**  
Fackenburger Allee 53.  
Grösste Reparaturwerkstatt.  
Eigene Vernicklungs- und Emailier-Anstalt.  
Vertreter der Claes Pfeil und Naumanns Germania-Fahrräder.

# Total-Räumungs-Ausverkauf

**Wegen beabsichtigter Geschäftsverlegung**

wollen wir unser gesamtes Lager in Herren- und Knaben-Konfektion möglichst gänzlich räumen. Aus diesem Grunde haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Wir empfehlen daher diese Gelegenheit zum besonders günstigen Einkauf von.

## Herren- u. Knaben-Konfektion

Berufs- und Arbeiter-Kleidung, Buxkin-Hosen, Wäsche, Krawatten, Unterzeuge, Hüte, Mützen, Schlafdecken usw.

# Putzbach & Reimers

Königstrasse 73, Ecke Huxstrasse.

**Käse** direkt vom Lager  
Schlumacherstraße 12,  
auf der Diele.  
Schweizerkäse Pfd. 30, 50 u. 60 Pfg.  
Soll. Rahmkäse Pfd. 50 bis 80  
Alten Gollsteiner Käse Pfd. 20  
Feinst. Vollf. Tilsiterkäse Pfd. 50-60  
Pikanten Tilsiter Käse Pfd. 20-30  
Tilsiter Bruchkäse Pfd. 10

Wir machen hierdurch bekannt, daß die roten Karten zum Lichtbilder-Vortrag auch am Montag, den 12. Oktober, gültig sind.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarb.-Verbandes.

## Schauerleute!

Umstände halber findet die Versammlung am Montag, den 12. Oktober, nicht statt.  
Der Vorstand.

## Achtung Kohlenarbeiter!

## Mitgliederversammlung

am Montag, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52. Tages-Ordnung: Innere Verbandsangelegenheiten.  
Der Vorstand.

## Gesellschaftshaus Adlershort.

Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**

## Einsegel.

Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Freier Eintritt. — Freier Tanz.

## WAISEN-HOF.

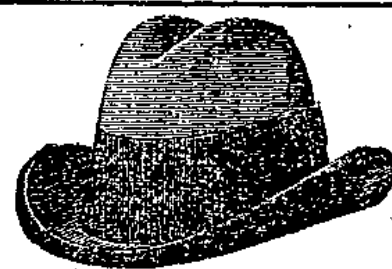
Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen.** Eintritt frei.

## Wilhelmtheater.

Sonntag bis 1 Uhr: **Tanz.**

## Brauerei Fackenburg.

Heute, Sonntag:  
**Concert u. Tanzkränzchen**  
Heydensche Kapelle.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Tanz frei.



**Herbstmode 1908.**

**Steife und weiche Hüte**

sowie Mützen

empfiehlt in größter Auswahl, eleganten Formen. Billigste Preise.

**E. Hirsekorn, Sandstrasse 20.**

Rote Lubeca-Rabattmarken.

## Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

## Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

## F. Meyers Schuhwarenhaus

Hügelstrasse 2

empfiehlt für den Winter sehr starkes genageltes Herren-, Damen- u. Kinderfußzeug zu bekannt billigen Preisen.

Gebe rote Rabattmarken.  
Werkstatt für gute Maß- und Reparaturarbeit.



**MAGGI'S**  
Gekörnte  
Fleischbrühe

gibt, nur mit kochendem Wasser übergossen, fertige Fleischbrühe.

# Flora

2 Minuten vom neuen Bahnhof.

Jeden Sonntag:

## Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt frei.

## Central-Hallen.

Sonntag:

## Tanzkränzchen.

Eintritt à Person 10 Pf.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
W. Borgwardt.

Jeden Donnerstag: **Tanzkränzchen.**

## Friedrich-Franz-Hall

Heute Sonntag:

## GROSSE TANZ-MUSIK.

Jeden Donnerstag: **Tanzkränzchen.**

## Weisser Engel

Jeden Sonntag:

## Tanzkränzchen

## Kaffeehaus Moising.

Heute, Sonntag: **Freies Tanzkränzchen**  
Am Sonntag, den 18. Oktober.

Ausspielen von fetten Gänsen auf einem Tischbillard, nebst Verpflegung, wozu freundlichst einladet **Adolf Schreier**.

Zu meinem am Sonntag, d. 11. Oktober abends 7 Uhr, stattfindenden

## Benefiz-Ball

im Hotel Kronprinz in Schwartau  
ladet ergebenst ein

**August Schür, Lohnkellner**

## Panorama

Breitenstraße 53, I., im Garten

**Wieder-Gründung**

Sonntag, den 11. Oktober

## Salzkammergut.

# Aussergewöhnliches Spezial-Angebot.

Durch großen Bedarf und besonders vorteilhafte Einkäufe empfehle ich  
 enorm preiswert nur diese Woche enorm preiswert

ca. **1000 elegant garnierte Damenhüte** sonst 800 Mk. 650 Mk. 550 Mk. 475 Mk.  
 mit Seidenstoffen, Federn, Blumen etc. voll und chic garniert jetzt **5<sup>50</sup>** Mk. **4<sup>75</sup>** Mk. **3<sup>85</sup>** Mk. **3<sup>00</sup>** Mk.

Ein Posten sehr chic garnierter Filzhüte für Frauen **1<sup>25</sup>** Mk. **1<sup>75</sup>** Mk. **2<sup>50</sup>** Mk.

Ein Posten Kinder-Mützen und -Käppchen jetzt nur **20** Pfg. **35** Pfg. **50** Pfg. **75** Pfg.

Denkbar grösste Auswahl. Streng reelle Bedienung. Gute Qualitäten.

## Daniel Schlesinger Nachfolger

Größtes Spezial-Damen- und Kinder-Putz-Magazin.

**Eckhaus**  
 Breitestr. und Fleischhauerstr.

Gegründet 1883.

# Schuhwaren!

Zur beschleunigten Räumung der Restbestände  
 aus dem Nachlass von

## Hugo Haendler, Lübeck

Breitestrasse 95

folgendes **Spezial-Angebot:**

Ia. Herren-Spiegel-Zugstiefel **4<sup>90</sup>** Mk.  
 meistens Goodyear  
 sonst bis 10.50 Mk. jetzt nur

Ia. Herren-Boxc., Kalbl. u. Chevr.-Zugstiefel **6<sup>90</sup>** Mk.  
 Goodyear  
 sonst bis 13.50 Mk. jetzt nur

Ia. Herren-Kalblack-Tanzschuhe **5<sup>90</sup>** Mk.  
 Grösse 39-47  
 sonst bis 10.50 Mk. jetzt nur

Ausserdem die früher angebotenen Serien

## Damen-Knopfstiefel

zu Mk. 3.80, 4.65, 5.80

und Schuhwaren aller Art

zu ganz erheblich reduzierten Preisen.

## Hansa-Theater

Morgen, letzter Sonntag  
 des **Gröffnungs-Programms.**  
 U. a. d. ber. Verwandlungsschauspieler  
**John Barley**  
 als  
**Sherlok Holmes,**  
 in der gleichnamigen Detektiv-Komödie.  
 Alle Rollen spielt Barley allein.  
 (40 Verwandlungen.)  
**Grottenzauber, Albertine Mehlich,**  
**Geschw. Naess, Walter Bärmann,**  
**Selma Wallis, Les Elgonas,**  
**Rolf Razaely, Biograph.**  
 Vorverk. bei Sa g e r wochent. bis 5 Uhr.  
 Sonntags bis 1 Uhr mittags.  
 Nachmittags 4 Uhr:  
**Große Fremden-Vorstellung.**  
 Ermäßigte Preise.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.

## Universum

Heute, Sonnabend und Sonntag:  
**Großer**  
**Chansonetten-Wettstreit**  
 NB. Jeder Besucher erhält Freikarten zu den  
 am Donnerstag, d. 15. Oktober, stattfindenden  
 1. Familien-Komödien-Abend.

## Stadthallen-Theater.

Sonntag, 11. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:  
**Mein Leopold.**  
 Volksstück mit Gesang von Ab. Arronge.  
 Der Vorverkauf der Billets beginnt  
 stets 2 Tage vor jeder Vorstellung in den  
 Zigarrenhandlungen von Friedrich Nagel,  
 am Markt 14, und Carl Rod, Mühlen-  
 straße 19. **Duwendarten** sind gleichfalls  
 stets dort zu folgenden Preisen erhältlich:  
 Proszeniums- und Orchesterlogen Mk. 24,  
 Fremden- und Parkettlogen Mk. 20.—,  
 1. Parkett Mk. 15.—, 2. Parkett u. Seiten-  
 logen Mk. 9.—, Balkon Mk. 7.—.

## Neues Stadt-Theater

Kassen-Telephon  
 Nr. 298.  
 Sonntag 7 1/2 Uhr: Voll-Abonnement 9.  
**Zar und Zimmermann**  
 Komische Oper von Lorking.  
 Im 3. Akt: Ballett (Holzschuhanz).  
 Montag 8 Uhr: Voll-Abonnement 10.  
 Montag-Abonnement 1.  
**Geographie und Liebe.**  
 Lustspiel von Björnstjerne Björnson.  
 "Professor Lygeren" Stanislaus Fuchs.



## Scharfmacherei gegen die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen.

Die Dortmund'sche Handelskammer ist schon seit Jahren durch ihre Scharfmachereien bekannt. Ihre Darlegungen standen oft in so hahnhebendem Widerspruch zu notorischen Tatsachen — wir erinnern nur an die Ausführungen des Syndikus Dr. Mertens über den angeblich so außerordentlich glänzenden Gesundheitszustand der Bergarbeiter des Ruhrreviers —, daß alle Welt über sie lachte und spottete. Das hat die Handelskammer aber nicht vorfichtiger gemacht. Neuerdings versucht sich die Handelskammer Dortmund nun in Scharfmacherei gegen die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen. Im Protokoll über die Sitzung vom 25. September 1908 heißt es:

Bekanntlich zahlen die Arbeitgeber ein Drittel, die Arbeiter zwei Drittel der Beiträge für die Krankenversicherung. Den Arbeitgebern ist es gestattet, auch mehr zu leisten, aber in keinem Falle darf ihnen nach § 38 des Krankenversicherungsgesetzes weder in den Generalversammlungen noch in den Vorständen der Krankenkassen mehr als ein Drittel der Stimmen eingeräumt werden. Dadurch sind die Arbeitgeber zu einer einflussreichen Dynastie verurteilt und die Krankenkassen, besonders ein sehr großer Teil der Ortskrankenkassen, den Arbeitgebern und somit leider zum Teil der Sozialdemokratie überliefert worden. Bekannt ist die sozialdemokratische Mißwirtschaft in einer Reihe von Krankenkassen, bekannt ist, daß die Sozialdemokratie Beamtenstellen in den Krankenkassen als Belohnung für tüchtiges Verhalten in der Partei, oft geradezu als Sinecuren vergibt. Obgleich nun das deutsche Arbeitgebervolk sich bereit erklärt hat, die Hälfte der Beiträge zu zahlen, natürlich unter der Voraussetzung, daß ihm dann auch die Hälfte der Stimmen in den Vorständen und Generalversammlungen der Krankenkassen zufallen würde, obgleich die vorher angebotenen Mißstände vom Herrn Minister des Innern anerkannt worden sind, trotzdem besagen die erwähnten „Grundzüge“, daß künftighin die Arbeitgeber zwar die Hälfte der Beiträge zahlen sollen, aber in den Generalversammlungen und den Vorständen der Krankenkassen nach wie vor nur ein Drittel der Stimmen haben dürfen. Das hieße die Krankenkassen, eine Institution des Staates, auch weiterhin der Sozialdemokratie und ihrer Mißwirtschaft überlassen. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen einer solchen Einrichtung sind so groß, daß die Handelskammer nicht früh genug hiergegen ihre warnende Stimme erheben kann.

Weiter heißt es, daß sich die Handelskammer diesen Ausführungen ihres Syndikus angeschlossen habe. Wenn der Herr Syndikus Dr. Mertens Beweise für seine Verdächtigungen beibringen sollte, würde es ihm sehr über ergehen. Die schlimmsten Verleumdungen wurden ja aus Chemnitz in die Welt gesetzt. Chemnitz sollte ein wahrer Herd der Korruption sein. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet: unsere Genossen stehen rein da, der Schmutzige des Ordnungsbreits, Verleumder Amandus Schubert wandert hinter Schloß und Riegel. Auch von anderen Orten hat niemand beweiskräftiges Material beibringen können, daß die Sozialdemokratie die Ortskrankenkasse für ihre Zwecke mißbraucht habe. Was fragt aber Herr Dr. Mertens danach. Er haut feste in die Kerbe der Schubert und Konforten!

## Soziales und Parteileben.

**Berechtigter Interessen des Gewerkschaftsführers.** Der Kammerherr Georg Bauer wurde in Nürnberg vom Deutschen Metallarbeiterverband ausgeschlossen, nachdem er keine Beiträge mehr gezahlt hatte. Später in Begnig in Arbeit tretend, ließ er sich wieder in den Metallarbeiterverband aufnehmen. Eines Tages machten seine Kollegen aber die Wahrnehmung, daß Bauer für den „Arbeiter“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, und somit auch für die christlichen Gewerkschaften selbst, agitatorisch tätig war. Von der Verbandsleitung zur Rede gestellt, erklärte er kurzerhand seinen Austritt aus dem Metallarbeiterverband. Mit Hilfe der katholischen Geistlichkeit gründete Bauer dann am selben Orte eine christliche Gewerkschaft. Wegen seines hinterlistigen Handelns — es kamen noch verschiedene andere unschöne Handlungen dazu — hatte er sich für die Folge jede Freundschaft seiner Mitarbeiter verächtzt und er verzog nach Bamberg. Dort weckte Bauer auch sehr bald das Mißtrauen seiner Mitarbeiter, die seine Vergangenheit nicht kannten. Nachdem sich das Mißtrauen gegen Bauer durch verschiedene Vorkommnisse verstärkt hatte, holten seine Kollegen bei dem Vorsitzenden der organisierten Arbeiter in Begnig, dem vorigen Wirkungsort des Bauer, über diesen Auskunft. Der Genosse Gantner in Begnig schrieb deshalb einen Brief an die Kollegen nach Bamberg, durch den sich der Bauer beleidigt fühlte und klagte. Der Genosse Gantner wurde aber in zwei Instanzen auf Grund des § 198 freigesprochen, weil er als Gewerkschaftsführer in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe, als er seinen Verbandsmitgliedern in Bamberg auf Wunsch eine Charakteristik des Bauer sandte.

**Streitposten und Polizei.** Das Organ des linken Dertel, die bündlerische „Tageszeitung“, weist das Unternehmertum ausdrücklich darauf hin, daß nach einem kürzlich ergangenen Urteil des Kammergerichts das Streitpostenstellen verboten und bestraft werden kann. Das Blatt gibt der Polizei folgende Anweisung: „Es genügt zum Tatbestand der Übertretung, daß der Beamte das Verbot des Streitpostenstellens zur Erhaltung der Ordnung auf der Straße für notwendig hält; nicht erforderlich ist, daß die Ordnung tatsächlich schon bedroht gewesen sei.“ Die Polizei wird sich natürlich beugen, sich die Aufklärung einzuprägen, die Knuten-Dertel ihr erteilt. Wo wäre jemals eine reaktionäre Maßnahme erlassen worden, die nicht den Beifall des Amterblattes gefunden hätte.

**Der Holzhandel Rußlands im Jahre 1907.** Rußland nimmt seinem Waldbreichtum nach unter den verschiedenen Ländern die erste Stelle ein. Die gesamte Waldfläche Rußlands übersteigt 600 Millionen Dessätinen. Doch diese Waldungen sind zum Teil noch sehr wenig erschlossen. Gegenwärtig ist festgestellt worden, daß in der Verwaltung der Krone allein nicht weniger als 136 Millionen Dessätinen vollkommen guter Waldungen sich befinden. Auf den Anteil des europäischen Rußlands entfallen 85 Millionen Dessätinen guten Waldes, von denen man gegen 16 Millionen Dessätinen als forstwirtschaftlich eingerichtet ansehen kann. Die Bruttoeinnahmen, die die Krone aus den Holzträgen in den letzten Jahren erzielte, betragen 1903 63 076 972 Rubel, im Jahre 1907 59 129 851 Rubel. Seit 1903 nimmt die Einnahme der Krone aus den Waldungen ab und erreichte den niedrigsten Stand im Jahre 1905, während sie in den letzten zwei Jahren wieder in die Höhe geht. Diese Steigerung der Einnahme erklärt sich durch die verstärkte Nachfrage nach russischem Holz auf den ausländischen Märkten. Dadurch wurde eine bedeutende Belebung des Holzhandels im Jahre 1907 in den westlichen, einigen südwestlichen und nördlichen Gouvernements Rußlands hervorgerufen. Die Hauptabgabländer für russisches Holz sind Deutschland und Großbritannien. Auf diese beiden Länder verteilte sich der Holzexport Rußland in nachfolgender Weise:

	Bretter (darunter Latten, Schwellen und dergl.)	Stämme, Nichtene, tannene	Sonstige Holz- waren	Im ganzen Holzwaren
Nach Deutschland:				
1906 . . .	81 609	91 139	42 086	164 834
1907 . . .	35 330	57 824	47 504	140 658
Wert in 1000 Rubel				
1906 . . .	10 160	16 085	11 745	37 990
1907 . . .	12 534	12 734	12 143	38 391
Nach Großbritannien:				
Menge in 1000 Kub				
1906 . . .	72 053	530	21 868	94 451
1907 . . .	74 559	1039	32 626	108 224
Wert in 1000 Rubel				
1906 . . .	29 611	168	5 787	35 566
1907 . . .	30 510	296	7 497	38 303

Die gesamte Menge des aus Rußland nach Deutschland im Jahre 1907 ausgeführten Holzes hat im Vergleich zu 1906 abgenommen; dem Werte nach ist jedoch eine Steigerung zu konstatieren.

**Von der Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Bayern.** Dieser Tage wurde berichtet, der Kandidat der sozialdemokratischen Partei für den Landtagswahlkreis Kaiserslautern, der Volksschullehrer Hoffmann, habe sein Amt niedergelegt, um sich ganz der politischen Tätigkeit widmen zu können. Hierzu bemerkt der „Vorwärts“: „Der letzte Teil dieser Meldung mußte Aufsehen erregen. Hatte doch Genosse Timm auf dem Parteitag zu Nürnberg in seiner Rede zur Rechtfertigung der Budgetbewilligung auch darauf verwiesen, daß in Kaiserslautern als Landtagskandidat wahrscheinlich ein bayerischer Lehrer aufgestellt werden würde, und hatte dann wörtlich fortgeführt:

„Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß er in seinem Amte bleibt; wir wollen nicht, daß ein Sozialdemokrat gemäßigert wird, wenn er seinen revolutionären, Klassenbewußten, sozialdemokratischen Standpunkt vertritt.“ (Sehr gut!)

Es mußte Aufsehen erregen, daß nun durch den Rücktritt des Genossen Hoffmann vom Amte der Probe auf diese zurechtliche Antindigung aus dem Wege gegangen wurde, zumal die Motivierung nicht recht stichhaltig erschien. Denn da der Landtagsabgeordnete selbstverständlich für die Ausübung seines Mandats vom Schuldienste hätte beurlaubt werden müssen, so ist nicht recht einzusehen, wieso die politische Tätigkeit des Genossen Hoffmann durch sein Verbleiben im Amte hätte behindert werden sollen. Die bayerische Parteipresse bestätigte indes die Darstellung des „Bureau Herald“. Das Parteiorgan der Pfalz, die „Pfalz. Post“ in Ludwigshafen, schrieb:

„Genosse Hoffmann hat aus persönlichen Motiven heraus seine Stelle als Lehrer niedergelegt, um sich besser der öffentlichen Tätigkeit widmen zu können; damit ist auch die sich an die Kandidatur Hoffmann anschließende Frage einer event. Maßregelung seitens der Regierung hinfällig geworden.“

Diese Darstellung, die sich nicht von der übrigen bayerischen Parteipresse deckt, erweckte den Anschein, daß die bayerische Regierung gar nicht in die Lage gekommen sei, eine Ansicht zur Sache zu äußern, da Genosse Hoffmann, ehe er als Kandidat proklamiert wurde, schon aus rein persönlichen Gründen, nicht etwa, weil er eine Maßregelung vorausgesehen hätte, sein Amt niedergelegt habe. Im auffälligen Widerspruch aber zu dieser Darstellung der bayerischen Parteipresse telegraphierte das offiziöse Wolffsche Bureau aus Kaiserslautern:

„Der als sozialdemokratischer Landtagskandidat des Wahlkreises Kaiserslautern aufgestellte Volksschullehrer Hoffmann legte der „Pfalzischen Presse“ zufolge auf Grund vorgängiger Verhandlung mit der Regierung sein Lehramt nieder.“

Die Behauptung der „Pfalzischen Presse“ konnte für uns natürlich kein Gewicht haben, da wir annehmen mußten, daß die „Pfalzische Post“ einen so wichtigen Umstand wie den, daß die Amtsniederlegung Hoffmanns auf Grund vorgängiger Verhandlungen mit der Regierung erfolgt sei, gekannt haben würde. Nun aber geht uns von parteiogenösslicher Seite aus dem Wahlkreise Kaiserslautern die positive Mitteilung zu, daß der bayerische Ministerpräsident v. Bodemann ebenso bestimmt wie unzweideutig erklären ließ, daß Hoffmann im Falle der Annahme der Kandidatur sofort seines Amtes als Lehrer entsetzt würde! Daraufhin erst hat Genosse Hoffmann „freiwillig“ auf sein Amt verzichtet. Die bayerische Regierung hat also in diesem Falle, in dem sie zeigen konnte, daß sie durch die Verfassung garantierten gleichen Rechte aller Bürger, also auch der Beamten, wirklich achtet, glänzend versagt! Die zurechtliche Erwartung des Genossen Timm, daß der Lehrer als sozialdemokratischer Landtagskandidat nicht gemäßigert werde, wäre also arg zu schanden geworden, wenn Genosse Hoffmann nicht vor dem angekündigten Eingreifen der Regierung auf sein Amt „freiwillig“ verzichtet hätte! So stehen mit der gepriesenen Staatsbürger-

lichen Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Bayern, die einen der Hauptgründe für die Bewilligung des Budgets abgab! Höchst bezeichnend aber ist es, daß Genosse Hoffmann die bayerische Regierung nicht gezwungen hat, ihren Standpunkt vor aller Öffentlichkeit zu dokumentieren, höchst bezeichnend, daß die Genossen des Wahlkreises ihn dazu nicht dringlich aufgefordert haben! Man hätte der Regierung die Maßregelung unter keinen Umständen ersparen dürfen — die Aussichten der Kandidatur hätten dadurch doch sicher nicht verschlechtert, sondern nur verbessert werden können!

Soweit der „Vorwärts“. In der Mittwochnummer des Parteiorgans „Pfalzische Post“ wird an die vom „Vorwärts“ zitierte Meldung der „Pfalz. Presse“ die Bemerkung geknüpft:

Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen; der Austritt aus dem Volksschullehrerverband beruht in einer freien Entscheidung des Genossen Hoffmann. Die Niederlegung ist lediglich erfolgt, um sich wie wir bereits in der Montagsnummer unseres Blattes ausführten, unbeeinträchtigt und mit voller Kraft der politischen Tätigkeit widmen zu können.

Auch durch diese immerhin deutungsfähige Notiz ist die Sache keineswegs geklärt. Aber wie es auch sei — wie der „Vorwärts“ finden wir es höchst bedauerlich, daß Genosse Hoffmann von seinem Amt zurückgetreten ist und es so der Regierung ersparte, Stellung zu nehmen. Wenn er noch einige Wochen oder Monate mit der Amtsniederlegung gewartet hätte, würde man erfahren haben, wie es denn eigentlich mit der Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Bayern steht.

**Gewarnt werden die Genossen aller Orte vor dem angeblichen russischen Parteigenossen David Raj.** Er besitzt eine Mitgliedskarte des sozialdemokratischen Vereins Nagen-Stadt. Es wird ersucht, ihm die Karte abzunehmen. Außerdem hat Raj ein der Nagenener Zentralbibliothek gehöriges Buch mitgenommen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Arbeitermord durch den preussischen Eisenbahnschaff.** Wie es mit dem Arbeitermord in staatlichen „Werkstätten“ aussieht, zeigt eine Verhandlung, die am Dienstag vor der Strafkammer in Star gar d (Bommern) stattfand. Auf dem Hofe der dortigen Eisenbahnwerkstätte wurde am 2. Mai d. J. der junge Schlosser Hellpapp zwischen ein paar Buffer gequetscht, daß der junge Mann — die Freude seiner Eltern — anderen Tages verstarb. Als Sühneopfer brachte man der Staatsanwaltschaft den 56jährigen Rangiermeister Karl Pagels, welcher sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, schließlich aber freigesprochen wurde, nachdem der erste Staatsanwalt nur 14 Tage Gefängnis beantragt hatte. Von den Aussagen der zahlreichen Zeugen ist folgendes höchst bemerkenswert: „Ein Arbeiterverbot zwischen den Geleisen während des Rangierens wird nicht durchgeführt. Die zwischen den Geleisen Arbeitenden sind gewohnt, daß, wenn rangiert wird, ein Mann den Wagen vorausläuft und sie durch ein Glockenklängen aufmerksam macht. (Das Glockenklängen ist auch Vorkräft.) Aber die Glocke war schon seit dem 30. April d. J. zwei und Ersatz war nicht da. Ferner — es ist Vorkräft, daß Wagen, an denen gearbeitet wird, durch Röhre festgelegt werden, dies war aber nicht geschehen, und zwar — es waren noch keine Röhre da, und sind erst nach dem Unfall solche angeschafft worden. Auch ist es Vorkräft, daß solche Wagen, an denen gearbeitet wird, den Rangierern von weitem durch rote Signalschilder kenntlich gemacht werden, dies ist jedoch nicht geschehen, und zwar — weil keine roten Signalschilder da waren. Solche sind erst nach dem Unglück angeschafft. Regierungsrat Schlüter meint zwar als Sachverständiger, der diensthabende Weichensteller hätte sich für die zerbrochene Glocke von den vier Bahnsteigen, wo selbst man im ganzen zwei Glocken hat, eine als Ersatz holen (d. h. borgen) müssen, zwar habe der Angeklagte gegen Verhütungspargraphen verstoßen, das Vorkräft der Bremsers ist im Gevort überhört, aber wenn anderseits einer der Vorschriften genügt worden wäre, so wäre der Todesfall verhindert gewesen.“ — Aber Schlußmaßregeln kosten Geld, jedoch der Schlund Militarismus und Militarismus braucht viele Millionen, darum müssen wir sparen. Und junge Menschenleben sind so billig.“ Bekanntlich sind seit verganginem Jahre in Preußen entgegen dem jahrzehntelangen Gebrauch und der älteren Rechtsprechung auf ministerielle Anweisung die Eisenbahnwerkstätten der Aufsicht der Gewerbeinspektion entzogen. Dringend erforderlich ist, den gesamten Eisenbahnbetrieb der Gewerbeinspektion durch Reichsgesetz zu unterwerfen, damit die im Eisenbahnbetrieb Beschäftigten und das Publikum den so notwendigen Schutz gegen die Gefahren für Leib und Leben erhalten.

**Ein brutaler Vergewaltigungsakt,** den am 16. August dieses Jahres gegen Mitternacht sechs rohe Patronen in der „Lanne“, einem Walde bei Darmstadt nächst dem Bahnhof, an einem zwanzigjährigen, in Frankfurt bediensteten Mädchen vollführten, das dessen Begleiter, ein jetzt vom Militär entlassener Sergeant, es nach dem Überfall im Stich gelassen hatte, wurde jetzt unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor dem Schwurgericht in Darmstadt verhandelt. Mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse war die Presse zugelassen. Einige der Juristen haben schon ähnliche Taten verurteilt, alle sind vorbestraft. Sie haben am fraglichen Abend nach 11 Uhr das nach der Bahn zugehende Paar auf der Landstraße überfallen und das Mädchen in den Wald geschleppt und vergewaltigt, während der Sergeant durchging. Sie nahmen dem Mädchen die silberne Taschenuhr sowie das Handtäschchen mit mehreren Mark Kleingeld ab. Die Geschworenen sprachen sämtliche Angeklagte schuldig und verurteilten alle bis auf einen, dem 27 Jahre alten Weißbinder Albert Ameritter, geboren in Frankfurt, die mildernden Umstände. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der 33 Jahre alte Kohlenhändler W. J. Wehrum von Albad erhielt fünf Jahre Gefängnis, der 29 Jahre alte Spengler Ludwig Bense aus Neu-Brandenburg fünf Jahre sechs Monate, der 26jährige Fuhrmann Fr. Schmidt vier Jahre sechs Monate zwei Wochen, der 31jährige Metzger Peter Fritsch von Oberstadt sowie der 29jährige Tagelöhner Georg Brüning von Starbad je vier Jahre sechs Monate.

**Büchhaus.** Allen wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. — Die Altonaer Geschworenen brachten es bekanntlich vor einiger Zeit fertig, mehrere „bessere“ junge Rombies, die in Blankeneße ein Diebstahlsvergehen begangen, freizusprechen!

**Ekelregende Speisen.** Wir teilten vor einigen Tagen eine Gerichtsverhandlung aus München mit, in der festgestellt wurde, welche ekelregende Speisen eine Frau Köder ihrem Dienstpersonal vorsetzte. Heute haben wir wieder aus dem bayerischen Lande über skandalöse Schweinereien bei der Zubereitung von Speisen zu berichten. Die diesmal vor dem Landgericht II geführte Verhandlung betraf die 62 Jahre alte Befiglerin des Gasthofes zur Post in Löß, Therese Baer. Der Gasthof zur Post in Löß war früher eines der renommiertesten Gasthöfe des bayerischen Oberlandes. Die durch die Verhandlung zutage geförderten Schweinereien waren derart, daß dem Vorliegenden ein Grollen ergriß und er ausrief: Herr! Es ist nur gut, daß wir heute nicht zum Essen kommen, der Appetit ist uns sicherlich allen verdorben! Die angeklagte Baer ist eine sehr reiche, aber auch sehr geizige Frau. Geiz und Profligator waren auch die Triebfeder zu der ihr zur Last gelegten Handlungsweise. Der Postillon wurde der Angeklagten am 1. Mai dieses Jahres entzogen, als durch die Preisse Klagen laut wurden über die miserable schlechte Verpflegung der Postillone. Der Baer ward nun zur Last gelegt, daß sie mit Maus- und Rattenkot durchsetzte Suppen, Nudeln, Kaffee und Zucker zubereitete und den

Dienstboten und Gästen vorsetzen ließ. In den Räumen, wo die Speisen und Utensilien aufbewahrt wurden, wimmelte es von Ratten und Mäusen. Der Mauskot schwamm auf der Suppe herum, so daß diese oft einen widerlichen Geruch verbreitete und sich die Dienstboten noch während des Essens erbrechen mußten. Am 30. März warf die Köchin ein stinkiges, acht bis zehn Tage altes Schweinsknöchel in den Hundekübel, aus dem der Hofhund fraß. Die Angeklagte Baer suchte das Schweinsknöchel aus dem Hundekübel wieder heraus und setzte es ungeeignet dem Postillon feichtner vor. Die Köchin, die das bemerkte, machte den Postillon darauf aufmerksam, worauf dieser das Schweinsknöchel dem Zimmermädchen schenkte. Dieses verzichtete aber ebenfalls auf die zweifelhafte Delikatesse. Der Postillon, der an das Geiferu des Hundes dachte, mußte sich berart erbrechen, daß Blut kam. Am Neujahrstage bekamen die Postillone einen stinkigen Kalbsbraten. Einmal schickte die Angeklagte Baer ein von Ratten vollständig zernagtes Surfleisch zum Räuchern. Der Metzger schickte das Fleisch zurück mit dem Bemerkten, daß es für menschlichen Genuß ungeeignet und gesundheits-schädlich sei. Frau Baer scheute sich nicht, dieses von Ratten angefressene Fleisch den Dienstboten vorzustellen. Ebenso waren die Brotlaibe angefressen, die Brotlaibe benutzten die Hunde wiederholt als Lager. Das Gericht verurteilte das alte Schwein zu einem Monat Gefängnis, zweihundert Mark Geldstrafe und Publikation des Urteils.

**Die Militärjustiz,** die gegen Soldatenpeiniger fast nie mit voller Schärfe vorgeht, auch dann nicht, wenn der angeklagte Borgefekte noch so brutal gegen wehrlose Soldaten handelt, hat wieder einmal in einem verhältnismäßig harmlosen Falle von Insubordination die Militärstrafgesetze in ihrer ganzen furchtbaren Härte gegen einen Untergebenen angewendet, der noch dazu in der Trunkenheit gehandelt hat. Das Kriegsgericht der 15. Division verhandelte gegen einen Musiker des 68. Infanterieregiments in Koblenz. Er hatte, als er nachts angeheitert auf dem Heimwege war, ihm begegnende Unteroffiziere nicht gegrüßt. Zur Rede gestellt, beleidigte er sie und weigerte sich, seinen Namen anzugeben. Als einer der Unteroffiziere die Nummer des Seitengewehrs feststellen wollte, widersetzte sich der Soldat, sodas der erstere sich der Waffe mit Gewalt bemächtigte. Der Angeklagte erklärte, infolge seiner damaligen Trunkenheit von dem ganzen Vorgang nichts zu wissen. Die Unteroffiziere bekundeten, der Soldat sei nicht sehr (!!) betrunken gewesen, und er habe sie als Borgefekte erkannt. Das Gericht erkannte wegen „Widerstandsleistung, Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und Beleidigung“ auf acht Monate Gefängnis, trotz der unbestrittenen Trunkenheit und trotzdem der Soldat in keiner Weise tötlich geworden war.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.  
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.  
Sämtlich in Lübeck.

## Kathreiners Malzkaffee wird von sehr vielen Aerzten als tägliches Getränk empfohlen.

### Achtung Bauarbeiter!

Laut Versammlungsbeschluss findet das Photographieren der Bauhilfsarbeiter Lübecks am Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52, statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Zentralverband der Zimmerer Deutschl.**  
Zahlstelle Lübeck.

**Einladung zum 24jähr. Stiftungsfest**

bestehend in  
**Gesangsvorträgen und Ball**  
am Sonntag, den 11. Oktober 1908,  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei, einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.  
Das Komitee.

**Konzerthaus Friedrichshof.**

**Heute Sonntag: Grosser Tanz.**

Eintritt frei. Anfang 5 Uhr. Ende 1 Uhr. Eintritt frei. Haus Müller.

**Neu-Lauerhof.**

**Heute Sonntag: Großes Tanzfränzchen.**

Musik vom Concertinoklub Lübeck. Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

**Neu! Louisenlust. Neu!**

Parfett-Fußboden. Jeden Sonntag: Grosse Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
Musik vom Harmoniaklub „Harmonia“ mit ganz neu angeschafften Instrumenten.  
W. Goe.

**Tanzkränzchen**  
im Alten Stecknitzfabrer-Amtsbaus.

**Konzerthaus Harmonie,**  
Hauptstraße 110  
Neue Konzert-Truppe! 1. oberbair.  
Sänger-, Musik- u. Schupplattler-  
Gesellschaft  
**Alpengrub.**  
Besichtigtes erstklassiges Ensemble.  
Eintritt frei.  
Anfang 7h, Sonntags 4 Uhr.



**Stiftungsfest**

des  
Arbeiter-Modjahrer-  
Vereins  
von Herrnhurg  
verbunden mit  
Korsofahrt u. Reigen-  
fahren von den Ge-  
nossen am Orte und  
sonstige Belustigungen

am Sonntag, den 11. Oktober 1908,  
im Lokale des Herrn Schow  
in Herrnhurg.  
Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis für Herren 1 Mk.,  
eine Dame frei. Einzelne Dame 20 Pfg.  
Herrenkarten im Vorverkauf 80 Pfg.  
Genossen und Gönner sind zu diesem Feste  
freundlichst eingeladen.  
Das Festkomitee.

**Gesangverein „Eintracht“**

**BALL**

am Sonntag, den 18. Oktober,  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
Der Vorstand.

**Allgemeiner Deutscher Gärtner-Verein**

Zweigverein Lübeck.  
**Einladung zum 2. Stiftungsfest**

bestehend in Ball, Blumenpolonaise und Pflanzenverlosung  
am Sonntag, den 11. Oktober

im Lokale des Herrn Fürbötter, „Wakenitz-Bellevue“, Dorotheenstraße.  
Kasseneröffnung 5 Uhr. Eintritt für Herren 60 Pfg., Damen frei.  
Das Komitee.

**Metropol-Theater**  
Lübeck  
Breitestraße, Ecke Huxstraße.

Vornehmstes Etablissement  
lebend-tönender Photographien.

Die grosse Serie allerneuester Bilder.  
S. M. Kaiser Wilhelm führt die Fahnen-Kompagnie.  
Imposante Aufnahme der Kaiserparade Berlin Sept. 1908.

**Das Gewissen des Richters.** Ergreifendes Drama.  
Ein vergesslicher Friseur. Humoristisch.  
Die Sänderin. Kleines Drama aus dem dänischen Kriege.  
Kleiderpuppen treiben Morgenschmerz. Trickbild.  
Elefant als Lebensretter. Sensationell.  
**Um die Ehre der Uniform.** Grosses militärisches Drama.  
Pariser Leben en miniature. Reizendes Kinderbild.  
Hand und Pfeife. Humoristisch.  
Leben und Treiben in einer Kupfermine.  
Ein schauriger Traum. Sensationelles Trickbild.  
Schöpfung des Serpentinanzes. Grand Melamorphose.  
**Was ein Knabe alles kann.** Humoristischer Schlager  
ersten Ranges.  
„Zitterbart“, Kegelszene aus Evangelimann. Neuestes Opern-Tonbild.  
Humoristisch  
und die weiteren Neuheiten.